Heute 12 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od Rückzahlung des Bezugspreises Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Al. Marsz Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań Postscheck Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań), Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang | Poznań (Posen), Freitag, 17. April 1936 | Nr. 89

Die Stabsbesprechungen in London

Strengstes Stillschweigen über den Verlauf

London, 15. April. Heute morgen um 9 Uhr 30 Minuten begannen in der Amiralität die Generalstabsbesprechungen zwischen England, Frankreich und Belgien. Die Delegierten wurden vom führenden englischen Vertreter der Admiralität bei den Besprechungen, Vizeadmiral Sir William James, begrüßt. Diese erste Sitzung war nur kurz. Sie diente der Feststellung des allgemeinen Arbeitsplanes für die Besprechungen, die am Nachmittag, getrennt für Marine-, Heeres- und Luftmachtvertreter, in den drei britischen Wehrministerien begannen.

Ueber die Einzelheiten der Verhandlungen wird der Schleier strengsten Geheimnisses gebreitet.

Doch wird von englischer unterrichteter Seite auch bei dieser Gelegenheit betont, daß der Umfang und die Zuständigkeit der Verhandlungen streng begrenzt seien, und daß diese sich ausschließlich auf die Vorbereitung solcher Maßnahmen beschränken würden, die in dem unwahrscheinlichen Falle eines unprovozierten Angriffs auf Frankreich und Belgien während der Zeit bis zum Abschluß eines neuen Rheinpaktes notwendig werden würden. Es heißt ferner, daß das britische Kabinett eine ins einzelne gehende Tagesordnung aufgestellt habe und darüber wachen werde, daß die Militärs über die darin aufgeführten Verhandlungsgegenstände in ihren Besprechungen nicht hinausgehen würden.

Die französische Delegation, die gestern abend in London eintraf, versammelte sich am gleichen Abend auf der französischen Botschaft zu einer Besprechung mit den diversen französischen Militärattachés in London. Es wird von französischer Seite betont, daß angesichts der technischen Entwicklung der Luftwaffe in den letzten Jahren das Problem dieser Waffengattung völlig von neuem studiert werden müsse. Andererseits sei für die Erörterung der Flottenfragen weitgehende Vorarbeit in den seinerzeitigen Besprechungen über die englisch-französische Zusammenarbeit im Mittelmeer geleistet worden. Die allgemeinen Pläne für die Flottenzusammenarbeit brauchten nur dem andersartigen Aktionsfeld angepaßt zu werden.

London, 15. April. Die Generalstabsbesprechungen wurden am Mittwoch nachmittag, diesmal nach Waffengattungen getrennt, fortgesetzt. Die Marinevertreter der drei Nationen tagten in der Admiralität und die Vertreter der Armee und der Luftstreitkräfte im Kriegsministerium bzw. Luftfahrtministerium. Für Ende der Woche ist wieder eine gemeinsame Sitzung der Vertreter sämtlicher drei Waffengattungen vorgesehen.

Der politische Korrespondent der „Evening News" berichtet, daß der Rahmen der Besprechungen begrenzt sei, und daß das britische Kabinett ein genaues Programm vorbereitet habe. Trotz der Versicherungen über einen begrenzten Charakter der Stabsbesprechungen herrsche aber nicht unbeträchtliche Besorgnis hinsichtlich der Folgen, die diese Besprechungen unter Umständen haben könnten.

Die italienische Reserve

Rom, 15. April. Zu der Nichtbeteiligung Italiens an den Londoner Generalstabsbesprechungen wird in unterrichteten Kreisen Roms betont, daß diese eine Folge der reservierten italienischen Haltung in der gesamten Locarnofrage sei, die Italien von Anfang an eingenommen und dur[illegible] seinen Londoner Botschafter bereits bei der ersten Sitzung der Rest-Locarno-Mächte zum Ausdruck gebracht habe. Da die Sanktionen andauern, bestehe, so erklärt man, auch die italienische Reserve in den europäischen Fragen fort.

Zu den Generalstabsbesprechungen äußert sich heute in der „Tribuna" Forges Gavanzati, nach dessen Auffassung es nur zwei Auslegungen dieser Londoner Beratungen gibt. Entweder seien sie eine symbolische und daher völlig überflüssige Geste und gar nicht verpflichtend für England. Dann würde auch das Fernbleiben Italiens ein Fernbleiben von überflüssigen und vergeblichen Angelegenheiten sein. Oder die Generalstabsbesprechungen seien eine ernste Angelegenheit. Dann, so schreibt Gavanzati, würde das italienische Fernbleiben aus Gründen, die alle kennen, die konkrete Tatsache des Fehlens der bewaffneten Kräfte Italiens bedeuten. Da die Generalstäbe der Locarnomächte die Effektivbestände und Schiffe für Kontinentaleuropa zusammenzählen müßten, habe das Fernbleiben Italiens wirklich eine sehr große Bedeutung, freilich in anderem Sinne, als es die „Times" darlegen wolle, um so mehr, als Italien wirksame bewaffnete Kräfte, unabhängig von den Zusammenkünften der Generalstäbe, zur Verfügung habe.

Kompromißlose Haltung Roms

Die italienischen Bedingungen für die Eröffnung von Friedensverhandlungen

London, 16. April. Der Pariser Berichterstatter der „News Chronicle" will von zuständiger italienischer Stelle etwas über die Unterredung des italienischen Botschafters mit Flandin am Mittwoch erfahren haben.

Der italienische Botschafter habe erklärt, daß Italien die

vollständige Abrüstung Abessiniens als wichtigste Vorbedingung für die Eröffnung von Friedensverhandlungen

betrachte. Mussolini sei der Ansicht, daß die Friedensvorschläge des Fünferausschusses und des Hoare-Laval-Planes von ehemals nunmehr als „lächerliche Kleinigkeiten" zu betrachten seien, die nicht mehr der Erörterung wert seien. Die Grundlage einer Regelung könne dagegen in dem „totgeborenen italienisch-britischen Vertrag vom Jahre 1925" gefunden werden.

Das würde bedeuten:

Die Anerkennung aller britischen Ansprüche im Gebiet des Tana-Sees, die ausschließliche italienische Kontrolle über Westabessinien und wahrscheinlich die Abgrenzung eines kleinen Gebietes in Zentralabessinien, das dem Negus zwar erhalten bleibe, aber unter italienischem Protektorat stehe.

Die Italiener seien gegen einen sofortigen Waffenstillstand, da ein solcher den Abessiniern die Möglichkeit gebe, ihre Armeen mit ausländischer Hilfe zu reorganisieren.

Nach „Daily Mail" und „Daily Expreß" soll in gewissen Kreisen Englands die Möglichkeit erörtert werden, daß Italien im Zusammenhang mit einer Beilegung des Konfliktes eine Völkerbundanleihe zur Entwicklung Abessiniens unter der Aufsicht des Völkerbundes erhalten solle. Dadurch würde „das Gesicht des Völkerbundes" gerettet. Von der britischen Regierung sei diese Möglichkeit jedoch noch nicht in Betracht gezogen worden.

Mussolinis weitgesteckte Pläne

Paris, 16. April. „Oeuvre" glaubt, daß Mussolini die italienischen Unterhändler in Genf angewiesen habe, die Dinge in die Länge zu ziehen, damit die zwischen dem 20. und 30. April erwartete Einnahme von Addis Abeba seinen Sieg kröne. In diesem Augenblick werde die Südarmee einen scharfen Vorstoß unternehmen, um den zwischen den beiden Fronten noch stehenden Rest der abessinischen Heere zu vernichten. Dann werde Mussolini den Krieg für beendet erklären und die Mächte um Aufhebung der Sühnemaßnahmen ersuchen.

Sollten England und Frankreich diesem Verlangen nicht nachkommen, werde Mussolini allem internationalen Recht zuwider einfach ganz Abessinien annektieren. Dadurch werde der abessinische Markt für alle Mächte einschließlich Frankreich und England geschlossen und nur für Italien offen bleiben.

Sollten Frankreich und England aber in die Aufhebung der Sühnemaßnahmen einwilligen, dann werde Mussolini bereit sein, Abessiniens Verhältnis zu Italien nach dem Vorbild des Verhältnisses Frankreichs zu Marokko zu gestalten. In diesem Falle würde der abessinische Markt allen Nationen offen bleiben.

Unterredung Aloisis mit Madariaga

Genf, 15. April. Baron Aloisi hatte unmittelbar nach seiner Ankunft in Genf am Abend eine einstündige Unterredung mit Madariaga. Die Besprechungen, die sich nur auf Verfahrensfragen bezogen, haben, wie man hört, zu keinem Ergebnis geführt. Sie sollen Donnerstag vormittag wiederum in Anwesenheit des Generalsekretärs des Völkerbundes fortgesetzt werden. Dann soll gegebenenfalls noch vor dem Zusammentritt des Dreizehnerausschusses eine amtliche Mitteilung veröffentlicht werden. Für unmittelbare italienisch-abessinische Besprechungen, wie sie unter dem Vorsitz Madariagas in Aussicht genommen sind, bestehen, wie verlautet, im Augenblick keine Voraussetzungen.

Eden auf der Fahrt nach Genf

Paris, 16. April. Außenminister Eden traf, von London kommend, am Mittwoch abend in Paris ein und setzte um Mitternacht die Fahrt nach Genf fort. Staatsminister Paul-Boncour reist im gleichen Zuge. Vor der Abfahrt unterhielten sich die Minister kurze Zeit miteinander

Englischer Pessimismus

London, 16. April. Das Ergebnis der gestrigen Besprechung in Genf zwischen Baron Aloisi und dem Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses, Madariaga, **wird in englischen Meldungen pessimistisch beurteilt.** Reuter berichtet, daß die Lage nach der Unterredung sehr dunkel und kritisch sei. Falls sich die italienische Stellungnahme nicht in letzter Stunde noch ändere, sei es klar, daß dem Dreizehnerausschuß in seiner heutigen Sitzung nichts Befriedigendes berichtet werden könne. Man glaube, der Ausschuß werde 24 Stunden warten, bevor er feststelle, daß der Aussöhnungsversuch fehlgeschlagen sei und daß der Achtzehnerausschuß zusammentreten müsse. In Völkerbundkreisen sei man der Ansicht, daß nicht nur eine Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Sanktionen, sondern die Anwendung schärferer Maßnahmen in Betracht komme.

London, 16. April. Die englische Presse mißt der französischen Stellungnahme zu der neuen Entwicklung im italienisch-abessinischen Streitfall große Bedeutung bei. Mehrere Blätter melden, daß Frankreich jede weitere Verschärfung der Sühnemaßnahmen gegen Italien ablehnen werde. „Times" erklärt jedoch in einer Pariser Meldung, es wäre für die französische Regierung schwierig oder unmöglich, die von ihr in Genf ursprünglich eingeleitete Politik fallen zu lassen, wenn die britische Regierung auf eine Ausdehnung der Sanktionen drängen würde. Frankreich werde jedoch auf die Notwendigkeit hinweisen, „gewisse Vorsichtsmaßnahmen in Europa" zu ergreifen, bevor man das Risiko neuer Verpflichtungen im Mittelmeer eingehe. „Times" rechnet damit, daß die französchen Forderungen sich ausgesprochen auf die Politik gegenüber Deutschland erstrecken.

Frankreich trifft Maßnahmen für Genf

Die Besprechung zwischen Sarraut, Flandin und Paul-Boncour

Paris, 16. April. Die angekündigte Besprechung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Sarraut, Außenminister Flandin und Staatsminister Paul-Boncour, die der endgültigen Festlegung der Haltung Frankreichs auf der Konferenz des Dreizehnerausschusses galt, hat etwas über eine Stunde gedauert.

Außenminister Flandin, der vor dieser Besprechung den italienischen Botschafter in Paris empfangen hatte, hatte anschließend eine Unterredung mit dem englischen Botschafter, dem er wahrscheinlich das Ergebnis der Ministerbesprechung mitteilte, damit dieser in der Lage ist, dem englischen Außenminister Eden auf seiner Durchreise in Paris Bericht zu erstatten.

Eine amtliche Verlautbarung über den Ausgang der Besprechungen ist nicht veröffentlicht worden.

Paris, 16. April. Das Bestreben der französischen Politik scheint im Augenblick dahin zu gehen, sich jeder Teilnahme an Maßnahmen im afrikanischen Streitfall zu enthalten, die zu einer Verschärfung der Lage in Europa führen könnten. Zugleich möchte man aber die Verantwortung für ein Ausbrechen aus der Linie der Völkerbundverpflichtungen London zuschieben, dem man die Absicht unterstellt, die Verantwortung für eine etwaige Niederlage des Völkerbundes auf Frankreich abzuwälzen. Verschiedene Blätter glauben, daß diese Besorgnisse Gegenstand der gestrigen Beratung zwischen Sarraut, Flandin und Paul-Boncour gewesen seien.

Die Minister, so schreibt „Le Jour", rechneten mit der Möglichkeit,

daß Eden die Verantwortung für das Scheitern der Sühnemaßnahmen auf Frankreich abwälzen wolle.

Daher hätten sie einen Gegenzug vorbereitet. Hinsichtlich der Einzelheiten sei man jedoch im Außenministerium sehr zurückhaltend. Einer englischen Forderung auf Verschärfung der Sühnemaßnahmen werde Frankreich nur folgen, so glaubt das Blatt zu wissen, wenn es sich um gekoppelte Sanktionen handele, d. h., wenn **England bereit sei, die gleichen Sanktionen zu gleicher Zeit sowohl gegen Italien als auch gegen Deutschland anzuwenden.** Im übrigen hätten die Minister die

Unwirksamkeit von Oelmaßnahmen

festgestellt. Der Sieg der Italiener sei vollständig und werde die Feindseligkeiten schnell beenden. Daher bestehe für Italien die Frage der Oelmaßnahmen nicht mehr. Es blieben also nur noch die militärischen Sühnemaßnahmen. Diese aber bedeuteten den Krieg, wie die französischen Minister festgestellt hätten. Das habe ihnen genügt. Angesichts dieser Möglichkeiten könne Frankreich nur in seiner Vermittlerrolle beharren.

Für Frankreich habe die Rheinfrage eine andere Bedeutung als die abessinische Frage, und Frankreich sei nicht gewillt, jene Frage dieser zu opfern.

„Petit Parisien" meint, die Unversöhnlichkeit Edens in der Frage der Sühnemaßnahmen rufe berechtigte Besorgnisse bei allen Friedensfreunden hervor.

„Echo de Paris" fordert England rundweg auf, zu erklären, ob es die Gefahren militärischer Sühnemaßnahmen gegen Italien auf sich nehmen, d. h. ob es den Krieg, der in Afrika zu Ende gehe, nach Europa tragen wolle.

„Matin" setzt seinen Kampf gegen die angeblichen englischen Absichten in der Frage der Sühnemaßnahmen fort.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" will jedoch wissen, daß die französischen Minister beschlossen hätten, sich für den Fall, daß Eden im Achtzehnerausschuß Oelmaßnahmen fordern werde, sich der Stimme zu enthalten, da Frankreich weder Oelerzeuger noch Oelhandelsland sei Sollte Eden aber schwerwiegendere Sühnemaßnahmen verlangen, so werde Frankreich sich dem widersetzen.

Paris am Vorabend der Genfer Besprechungen

Paris, 15. April. Am Vorabend der Besprechungen des Dreizehnerausschusses in Genf setzt sich die Pariser Presse auch weiterhin für die Fortsetzung des Versuches ein, eine friedliche Beilegung des italienisch-abessinischen Konfliktes zu erreichen. Einige Blätter weisen noch einmal auf die Nutzlosigkeit der bisher ergriffenen Sanktionen hin und erklären, daß ihre Verschärfung, wenn sie den gewünschten Erfolg zeitigen solle, militärischen Charakter annehmen müßte. Dies würde aber unbedingt unübersehbare Folgen nach sich ziehen, für die Frankreich jede Verantwortung ablehne.

Der Genfer Sonderberichterstatter des „Intransigeant" spricht von einer neuen drohenden Krise des Völkerbundes. Zahlreiche Vertreter der mitteleuropäischen Staaten, die ihre ganze Hoffnung in den Völkerbund setzten, zeigten sich jetzt ziemlich entmutigt. Ein Zusammenbruch des Völkerbundes, so erkläre man, bedeute den Zusammenbruch jeder Ordnung. Diese Einstellung der kleinen mitteleuropäischen Staaten, so schreibt der Berichterstatter, verdiene besondere Aufmerksamkeit. Frankreich müsse unbedingt eine energische Handlung zum Zweck der Wiederherstellung des internationalen Rechts unternehmen, wenn es sich nicht der Gefahr einer Isolierung aussetzen wolle.

Der „Temps" glaubt, die Haltung Frankreichs bei den Besprechungen des Dreizehnerausschusses dahingehend auslegen zu können, daß man auch weiterhin versuchen werde, eine Verschärfung der italienisch-englischen Spannung zu vermeiden. England habe berechtigten Grund, einen Krieg zu vermeiden, dessen ganze Last allein auf seinen Schultern liegen würde. Aber auch Italien habe alle Veranlassung, sich nicht in einen offenen Kampf mit England einzulassen. Diese beiden Tatsachen, so schreibt das Blatt, schalteten daher auch von vornherein jede Möglichkeit eines englisch-italienischen Konfliktes aus, der ein Verbrechen gegen die Zivilisation darstellen würde. Es komme aber häufig in der Geschichte vor, daß Völker, ohne einen Krieg zu wollen, in tragische Abenteuer verstrickt würden, weil ein bis zum äußersten getriebenes diplomatisches Spiel sie vor eine Lage stelle, wo Prestigefragen die Oberhand über die Vernunft gewännen. Hierin liege auch heute die Gefahr, und der Völkerbund würde seine Daseinsberechtigung verloren haben, wenn er sich nicht rechtzeitig dafür einsetze, diese Gefahr zu bannen. Der „Temps" schließt mit dem Hinweis, daß es Aufgabe des Völkerbundes sei, zunächst den Weg für die Einstellung der Feindseligkeiten in Abessinien vorzubereiten und dann eine friedliche Beilegung des Konfliktes zu fördern.

Die „verdienstvolle Geduld" Frankreichs

Sarraut vor den Vertretern der französischen Provinzpresse

Paris, 15. April. Ministerpräsident Sarraut hielt am Mittwoch abend vor den Vertretern der französischen Provinzpresse eine Rede, die auch auf sämtliche französische Rundfunksender übertragen wurde.

Sarraut drückte zunächst sein Bedauern darüber aus, daß gerade die Provinzpresse, die das wahre Gesicht Frankreichs spiegele, so wenig im Ausland gelesen würde. Die internationalen Kanzleien dürften sich, um sich ein Bild von dem Geist Frankreichs zu machen, nicht darauf beschränken, fast ausschließlich die unvorsichtigen und übertriebenen Ausführungen jener Polemik zu sammeln und ihr einen großen Inhalt zu geben, die Frankreich ein entstelltes und haßerfülltes Gesicht geben. Er könne nur tief diese Auswirkungen des Mangels an nationaler Disziplin bedauern. Demgegenüber brauche er nur auf die Ruhe hinzuweisen, in der sich hauptsächlich die Wahlpropaganda vollziehe. Sie bedeute, daß Frankreich angesichts einer bisher nicht bekannten diplomatischen Verwirrung fühle, daß

die Lösungen für den Schutz Frankreichs nur in der Einigkeit aller

geboren werden könnten. In einem der hauptsächlichsten Punkte, so erklärte Sarraut, sei diese moralische Einigkeit bereits vorhanden: in dem Willen zum Frieden. Die Regierung jedenfalls wünsche den Frieden, aber in der Sicherheit und in der Würde des französischen Fiedensideals, das es seit dem Kriege unablässig selbst bewiesen habe.

Dieses Friedensideal finde seinen Ausdruck in der kollektiven Sicherheit.

„Soll es dazu kommen," fuhr Sarraut fort, „daß äußerste Enttäuschungen, die unseren festen Glauben in das hohe Ideal einer kollektiven Friedensorganisation brechen, uns eines Tages von Genf hinwegführen? Sollen wir angesichts des Egoismus der einen, der Ausflüchte und des Versagens der anderen auf die Hoffnung auf ein internationales Regime der Solidarität und des Beistandes verzichten, um fortan nur noch an die Garantie unserer eigenen Sicherheit zu denken?"

Der französische Ministerpräsident erklärte sodann, daß Frankreich mit einer „verdienstvollen Geduld" gegenwärtig alle Möglichkeiten erschöpfe, um den aus der „Verletzung" (!) des Locarnovertrages sich ergebenden Streit mit friedlichen Mitteln zu lösen.

Weiter wandte sich Sarraut dagegen, daß gerade diejenigen, die sich am 8. März über die Schärfe seines Protestes aufgehalten hätten, ihm jetzt vorwerfen, daß er nicht Machtmittel eingesetzt habe.

Keine Beendigung der Sanktionen

Der diplomatische Korrespondent der „Evening News" glaubt zu wissen, daß Außenminister Eden vom Kabinett ermächtigt ist, in Genf zu erklären, daß England der Einstellung der Sanktionspolitik nicht zustimmen könne, so lange Italien nicht die Feindseligkeiten beende. Der Korrespondent legt diese Information dahin aus, daß England auch für die Dauer eines Waffenstillstandes zur Vorbereitung der Friedensverhandlungen nicht mit einer Beendigung der Sanktionen einverstanden sein werde, falls irgendeine Aussicht auf eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bestehe.

Eine scharfe Attacke reitet auch heute wieder der zum Beaverbrook-Konzern gehörende „Evening Standard" gegen die gesamte bisherige Abessinienpolitik der englischen Regierung, die in jeder weiteren Etappe des Konfliktes aus neuen Fehlern bestanden habe. Außenminister Eden wisse, daß, wenn die Genfer Friedensbesprechungen zum Erfolg führen sollten, Italien weit größere Zugeständnisse erhalten müsse, als sie auf Grund des Hoare-Laval-Planes notwendig gewesen wären. Das Blatt verlangt unverhüllt den Rücktritt der Regierung Baldwin, deren Politik besonders zur Zeit des Hoare-Laval-Planes, außerordentlich widerspruchsvoll gewesen sei.

Dessie von den Italienern besetzt

Noch 350 km bis Addis Abeba

Asmara, 15. April. **Die italienischen Truppen sind in Dessie eingezogen, ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Als erste zogen die Asbom Galla ein, die die Nachhut des Negus-Heeres in Eilmärschen verfolgt und bereits seit einigen Tagen vor den Toren Dessies gelagert hatten. Ihnen folgten die Askari-Truppen, denen sich das erste Korps anschloß. Sofort nach dem Einzug wurde auf dem Ghibbi und auf dem italienischen Konsulat die Trikolore gehißt.**

Dessie, die Hauptstadt der Wollo Galla, ist in wirtschaftlicher, politischer und militärischer Hinsicht einer der wichtigsten abessinischen Punkte. Von dort führt eine verhältnismäßig brauchbare Straße in einer Länge von 350 Kilometern nach Addis Abeba. Dessie ist nicht eine typisch abessinische Stadt, die nur aus Eingeborenenhütten besteht, sondern sie besitzt viele Bauten nach europäischem Muster. Die Stadt hat in der abessinischen Geschichte oft eine bedeutende Rolle gespielt.

Der Vormarsch des linken italienischen Flügels, der zur Besetzung von Dessie führte, vollzog sich wie folgt: Am 5. April besetzte das erste Korps Quoram, am 6. nahm die zweite Askari-Division Alomaca, südlich von Quoram. Während die Luftwaffe die flüchtenden Abessinier unaufhörlich beunruhigte, wurden am 7. neue Stellungen ausgebaut. Währenddessen hefteten sich die Galla-Stämme an die Fersen der Abessinier. Am 9. April begann das Askari-Korps dann den Vormarsch auf Dessie und besetzte noch am Abend Kobbo. Die nächsten Tage waren von Eilmärschen ausgefüllt, und am 13. April wurde der Haik-See bei Dessie erreicht. Am 15. April vollzog sich dann der Einmarsch der vereinten italienischen Streitkräfte in Dessie.

Italienischer Vorstoß im Süden

Addis Abeba, 15. April. Einige von der Nordfront eintreffende, amtlich noch nicht bestätigte Berichte erwecken den Eindruck, als habe sich die Lage der abessinischen Streitkräfte in den letzten Tagen gebessert. In abessinischen Kreisen ist man der Meinung, daß die italienische Taktik, stärkere Abteilungen auf befahrbaren Straßen gewaltsam vorzutreiben, den abessinischen Streitkräften die Möglichkeit gebe, wieder zu den Guerilla-Methoden überzugehen.

In einem dieser Berichte wird die Besetzung Gondars durch die italienischen Truppen nur als vorübergehend bezeichnet. Nach vor Ostern soll es den Abessiniern gelungen sein, die italienische Besatzung überraschend anzugreifen und zu vernichten.

Nach anderen Meldungen hat die Armee des Kaisers in der Nacht zum Ostersonntag in Stärke von 20 000 Mann einen überraschenden Angriff auf das von 4000 Italienern besetzte ehemalige Hauptquartier des Kaisers, Quoram, unternommen. Es soll dabei zu blutigen Kämpfen gekommen sein. Die abessinischen Meldungen behaupten, daß 2000 Italiener gefangen genommen seien. Am Ostermontag habe man zweitausend Italiener begraben, davon die Hälfte weiße Truppen. Die abessinischen Darstellungen verzeichnen nur geringe Verluste auf seiten der Angreifer.

Von der Südfront wird gemeldet, daß die Italiener südlich von Sassabanch nach vorangegangenem Gasbombardement zum Angriff vorgegangen seien. Der Angriff scheint ein Umgehungsmanöver gegen die Armee des Generals Nassibu darzustellen, die die italienischen Hauptkräfte auf beiden Flügeln besonders stark angreifen sollen.

Neuordnung im Berliner Auswärtigen Amt

Rückkehr zur Bismarckschen Tradition

Berlin, 15. April. Mit dem Beginn des neuen Etatsjahres hat im Auswärtigen Amt eine Neuordnung stattgefunden. Seit Jahren hatte es sich herausgestellt, daß die Aufgliederung der Sachgebiete in Ländergruppen — man unterschied u. a. innerhalb des Auswärtigen Amtes die selbständigen Abteilungen England, Frankreich, skandinavische Länder, Ferner Osten, Naher Osten usw. — unzweckmäßig war und einer einheitlichen politischen Aktionsfähigkeit des Amtes schadete. Die Aufgliederung in Ländergruppen ist 1918 eingeführt worden, und man verließ damals die gute Bismarcksche Tradition einer einheitlichen politischen Abteilung. Zu Anfang April 1936 sind nunmehr wieder die verschiedenen Länderabteilungen aufgehoben und zu der früheren „Politischen Abteilung" zusammengefaßt worden. Die neue Abteilung steht unter Leitung des Ministerialdirektors Dr. Dieckhoff, der bekanntlich als bisheriger Leiter der England-Abteilung an den kürzlichen Verhandlungen in London teilnahm.

Die früheren Abteilungsleiter Ministerialdirektor Dr. Meier (Ostabteilung) und Ministerialdirektor Dr. Köpke (Westabteilung) sind in den Ruhestand getreten; Ministerialdirektor Dr. Köpke erst mit Ablauf des vergangenen Etatsjahres wegen Erreichung der Altersgrenze. Er verfügt über eine erstaunliche Arbeitskraft und Sachkenntnis und war wie so viele verdiente Beamte des Auswärtigen Amtes ein Mann des „inneren Dienstes". In sein Arbeitsgebiet fielen die Staaten Frankreich, Spanien, Italien, Oesterreich, Tschechoslowakei und der Balkan.

Die neue Politische Abteilung unter Ministerialdirektor Dieckhoff gliedert sich unter regionalen Gesichtspunkten in vier Gruppen: 1. die Länder des Fernen Ostens, 2. die Länder des Nahen Ostens, die Nordstaaten und ein Teil des Balkans, 3. das übrige Europa ohne Großbritannien, 4. Großbritannien und die überseeischen Länder. Durch diese klare Gliederung unter einheitlicher Leitung wird jede Doppelarbeit vermieden. Dienstlich über dem Leiter der Politischen Abteilung steht sodann der Staatssekretär von Bülow, über diesem der verantwortliche Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath. Die einzelnen Leiter der vier Unterabteilungen nehmen eine Stellung ein, die der des Vortragenden Rates zur Bismarckzeit gleicht.

Reichsakademie für Leibesübungen

Berlin, 15. April. Das Kuratorium der Reichsakademie für Leibesübungen, bestehend aus dem Reichsminister des Innern Dr. Frick, dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Dr. Rust und dem Reichssportführer von Tschammer und Osten, gibt folgendes bekannt:

In dem gemeinsamen Streben, eine einheitliche Stätte der Lehrer- und Führerausbildung auf dem Gebiete der Leibesübungen und der körperlichen Erziehung zu schaffen und dadurch die vom Nationalsozialismus geforderte Einheit der deutschen Leibeserziehung herbeizuführen, ist mit sofortiger Wirkung die Reichsakademie für Leibesübungen errichtet worden.

Sitz der Anstalt ist das Reichssportfeld in Berlin-Charlottenburg, das nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers nicht nur den würdigen Rahmen der XI. Olympischen Spiele bilden, sondern gleichzeitig auch zur führenden Stätte der deutschen Leibeserziehung gestaltet werden soll.

Die Reichsakademie für Leibesübungen hat neben allgemeiner Erziehungs-, Lehr- und Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen die Aufgabe,

a) besonders geeigneten Studienassessoren, die die Lehrbefähigung für Turnen besitzen, und anderen Männern, deren berufliche Tätigkeit in enger Verbindung mit der Pflege der Leibesübungen steht, eine reichseinheitliche Führerausbildung auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung zu vermitteln,

b) den außerhalb der Schule tätigen Turn- und Sportlehrern eine praktisch und wissenschaftlich vertiefte Berufsausbildung zu gewähren,

c) Fortbildungslehrgänge für die auf dem Gebiete der Leibesübungen und körperlichen Erziehung leitend tätigen Männer durchzuführen.

Die Ausschreibungen für die Ausbildungsgruppen und Lehrgänge der Reichsakademie für Leibesübungen werden demnächst erlassen.

Ueberführung des Botschafters von Hoesch

London, 15. April.

Die sterbliche Hülle des deutschen Botschafters von Hoesch wurde am Mittwoch vormittag vom Botschaftsgebäude in der Carlton House Terrace in feierlichem Zuge zum Viktoria-Bahnhof übergeführt. Die englische Regierung erwies dem toten Vertreter des Deutschen Reiches militärische Ehren. Von sechs Gardesoldaten wurde der Sarg aus dem Sterbehaus herausgetragen und in der Mall, der zum Buckinghampalast führenden Prunkstraße, auf die Geschützlafette gelegt, wo bereits eine Abteilung Gardekavallerie sowie zwei Kompanien des 1. Bataillons der Gardegrenadiere Aufstellung genommen hatten. Unmittelbar hinter dem mit der Hakenkreuzflagge bedeckten Sarg schritt ein Neffe des Verstorbenen. Ihm folgte als Vertreter des Führers und Reichskanzlers Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff.

Der Sonderzug traf am Nachmittag in Dover ein. Er wurde von einer Ehrenkompanie des Hochländer-Regiments mit präsentiertem Gewehr empfangen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes wurde der Sarg von acht Matrosen des Zerstörers „Scout" aus dem Wagen gehoben und unter feierlichen Weisen auf den nur wenige Schritte entfernten Pier gebracht. Von hie aus wurde der Sarg an Bord des Zerstörers getragen, der zu Ehren des verstorbenen Botschafters die Hakenkreuzflagge und die englische Flagge auf halbmast gesetzt hatte. Während der Überführung gab die Batterie von Dover einen Trauersalut von 19 Schuß ab. Der Sarg des Botschafters wurde auf dem hinteren Geschützturm des Zerstörers, umgeben von zahlreichen Kränzen, aufgebahrt.

Dann setzte sich der „Scout" unter den Klängen der Kapelle der Royal-Scouts-Guards in Bewegung, während die anwesenden Vertreter der deutschen Botschaft dem scheidenden Botschafter den letzten Gruß erwiesen. Der Zerstörer wird voraussichtlich am Donnerstag mittag in Wilhelmshaven eintreffen.

Die Reichsautobahn im Werden

Der Führer besichtigt die Teilstrecke München—Chiemsee.

München, 14. April. Der Führer besichtigte von Berchtesgaden kommend, am Dienstag zunächst den bereits fertiggestellten Teil der deutschen Queralpenstraße von Mauthäusl bis Inzell, anschließend die Reichsautobahn München—Landesgrenze von Bernau am Chiemsee bis München.

Die Autobahn München—Landesgrenze ist bisher auf einer Strecke von 30 Kilometer von München bis Weyarn dem Verkehr freigegeben. Etwa gegen Pfingsten wird ein weiteres Teilstück bis Frasdorf mit der Innüberquerung dem Verkehr übergeben werden können. Später erfolgt dann die Freigabe der Strecke bis 75 Kilometer, am Chiemsee. Der am Dienstag besichtigte Teil der Strecke, auf dem eine Fahrbahn größtenteils bereits fahrfertig ist, führt durch landschaftlich schönstes Gebiet Deutschlands. Von der Höhe vor dem Chiemsee hat man einen Blick auf die gesamten deutschen Ostalpen und über den Chiemsee weit hinaus in das bayerische Land, einen Ausblick, wie er von kaum einer Autostraße Deutschlands in solcher Schönheit geboten werden kann. Besonders eindrucksvoll sind auch die Brückenüberquerungen der Prien und des Inn. Westlich des Inn hat man von Hirschenberg eine Alpensicht auf das Kaisergebirge, den Dachstein, den Wendelstein und einen großen Teil der bayerischen Alpen, die von überwältigender Schönheit ist. Interessant und landschaftlich reizvoll ist auch die Durchquerung des Leitzachtales.

Geheimhaltung der japanischen Flottenbauten

London, 16. April. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß Japan anscheinend nicht beabsichtige, den Bestimmungen des neuen Londoner Flottenvertrages für den Meinungsaustausch über Schiffsneubauten nachzukommen. Die japanische Regierung habe beschlossen, alle neuen Flottenbauten in Zukunft streng geheim zu halten. Das japanische Parlament werde nur noch von den Schiffstypen und Tonnageziffern, jedoch nicht mehr wie früher von den Geschützkalibern, den Zeitpunkten der Kiellegung und Fertigstellung sowie anderen technischen Einzelheiten unterrichtet werden. Auch die Veröffentlichung von Mitteilungen über Flottenbauten in der Presse sei streng verboten worden.

Schweres Eisenbahnunglück in Sowjetrußland

Moskau. Auf der Strecke Taschkent—Samarkand ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem fünf Personen getötet und 30 verletzt wurden. Aus noch ungeklärter Ursache waren zwei Züge zusammengestoßen. Die Lokomotiven und 40 Wagen wurden stark beschädigt. Die politische Polizei verhaftete sofort drei Beamte.

Die polnische Meinung

Ein „Teilgebiets"-Heerführer

Der General Stanislaw Haller, der die in Frankreich aufgestellte polnische Armee 1919 nach Polen überführte, stammt aus dem österreichischen Heer und gehört heute zu der Kategorie der „Teilgebiets"-Emeriten, die von der neuesten Gesetzgebung mit einer besonderen Kürzung ihrer Pensionsgebührnisse belegt worden ist. In Anspielung an diese Behandlung zum Teil sehr verdienter Offiziere und Beamten veröffentlicht General Haller im Krakauer „Glos Narodu" eine historische Erinnerung, in der wir lesen:

„1788: Der Vierjährige Sejm beschließt die Aufstellung eines Heeres von 100 000 Mann und fordert Offiziere in fremden Diensten zum Eintritt in die Reihen des polnischen Heeres auf.

1790: Aus österreichischen Diensten meldet sich ein „Teilgebiets"-Oberst. Er heißt Fürst Josef Poniatowski.

1813: Der „Teilgebiets"-Oberst ist schon längst Führer des polnischen Heeres. Er hat Raszyn und den russischen Feldzug von 1812 hinter sich.

Napoleon räumt Polen, das von russischen Heeren überschwemmt wird. Fürst Josef kampiert mit seinem Heer von 14 000 Mann bei Krakau. In seinem Lager ist alles, was damals von unserer Unabhängigkeit übrig blieb. Außerhalb ist buchstäblich nichts. Der „Teilgebiets"-Führer der polnischen Armee wird von den „Patrioten" belästigt: alle Augenblicke ein anderer Beschluß, der angeblich Polen retten soll; jeder riecht nach Fäulnis. Aber der „Teilgebiets"-Führer bleibt unerschütterlich. Er läßt die „Ehre des Vaterlands" nicht beflecken und bricht nach Leipzig auf, indem er „Ehre und Vaterland" mit sich führt. Dort auf dem Altare dieser erhabenen Losung bringt er sein Leben zum Opfer. Der „Teilgebiets"-Führer wird zum Nationalhelden.

Haben die damaligen „Patrioten" dem Fürsten Josef vorgehalten, daß er „Teilgebiets"-Offizier sei? Nein, so dumm waren sie nicht! Sie waren keine Strohköpfe!"

Die jüdische Frage

Das offiziöse Forschungsinstitut für die Nationalitätenangelegenheiten bringt in der letzten Nummer seiner etwa alle zwei Monate erscheinenden „Sprawy Narodowościowe" folgende Charakteristik der Lage der jüdischen Minderheit in Polen:

„Die jüdische Frage ist ungewöhnlich aktuell geworden. Aktualisiert hat sie in scharfer Form die Nationale Partei. Sie hat die Theorie des Antisemitismus vertieft durch die Begründung der Fremdheit des jüdischen Elements im polnischen Staatsorganismus; diese Begründung hat sie gestützt auf die im nationalsozialistischen Deutschland entstandene Rassenlehre. Aus den theoretischen Erwägungen hat die Nationale Partei eine Reihe von Folgerungen in Form konkreter Thesen gezogen: 1. die Assimilation der Juden ist unmöglich und ohne Nutzen sowohl vom Gesichtspunkt des polnischen wie auch des jüdischen Nationalismus, 2. in Polen ist ein zahlenmäßiges Uebermaß von Juden vorhanden, 3. diese in die Losung „zu viel Juden in Polen" umgestaltete These hat ihre praktische Anwendung zu finden in der Ausschaltung der Juden aus dem polnischen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben, 4. die jüdische Frage ist zu popularisieren und auf demokratischer Grundlage zu lösen, d. h. unter Teilnahme der weitesten Schichten der polnischen Allgemeinheit.

Auf Grund dieser Thesen stellt sich die Nationale Partei die Lösung der Judenfrage in zwei historischen Etappen vor: 1. a) politische Entrechtung der Juden, b) ihre Ausschaltung aus der polnischen Volkswirtschaft, c) Vernichtung ihrer Teilnahme an der polnischen Kulturtätigkeit; 2. Terrainentlastung dadurch, daß die Juden zur Massenauswanderung aus den Grenzen der Republik veranlaßt werden.

Die Realisierung der ersten Etappe hält die Nationale Partei und alle ihre Anhängsel und Außenseiter für eine dringende und brennende Angelegenheit, da ihre Durchführung automatisch die Verwirklichung der zweiten Etappe beschleunigt."

Wesen der Opposition

Eine gründliche Analyse der von andern Ländern abweichenden Wesensnatur der polnischen Opposition liefert die Wochenschrift „Merkurjusz Polski". Der „Merkurjusz" bezeichnet die Regierung als eine Regierung tüchtiger Männer ohne Programm und mit einem fremdartigen System, als eine Regierung der scheinbar starken Hand. Eine Gegnerschaft gegen Personen sei nicht vorhanden, aber auch nicht gegen das System, das — abgesehen von Heer und Diplomatie — keinerlei Besonderheit aufweise. Die oppositionelle Stimmung beruhe hauptsächlich auf der Not der Massen. Das Blatt kommt dann zu folgenden allgemeinen Schlußfolgerungen:

„1) Was in Polen politische Opposition genannt und als solche empfunden wird, stützt sich vor allem auf Grundlagen außerhalb der politischen Sphäre.

2) Die zweitrangigen Ursachen der Oppositionsstimmung, die in gewissem Sinne politischen Charakter haben, unterscheiden sich diametral von dem Charakter analoger Prozesse anderswo; sie sind nämlich keine Reaktion auf die politische Tätigkeit der Regierung, sondern ergeben sich aus dem Fehlen dieser Tätigkeit.

3) Ueberhaupt entsteht die Opposition in Polen nach ganz andern Gesetzen als denen, die sonst die Opposition regieren: sie ist keine politische Reaktion, sondern ein sozial-ökonomisch-kulturelles Ferment, das hier und da zu politischen Zwecken engagiert ist. Die Opposition in Polen, das sind Leute, die aus hundert Gründen — u. a. wegen getäuschter Hoffnungen — erbittert sind.

Diese Erscheinung dürfte ungewöhnlich bedeutungsvoll sein, da sie ihre guten wie auch schlechten Seiten hat; die Regierung, die die wahre Natur dieses Prozesses erkennt, wird starke Gewinntrümpfe in ihrer Hand haben."

Fünf Monate „Deflation"

Der ehemalige Finanzminister Matuszewski unterzieht in einem längeren Artikel in der „Gazeta Polska" die wirtschaftlichen und finanzpolitischen Pläne und Arbeiten der Regierung einer eingehenden Würdigung. In dem Artikel heißt es:

Das Jahr 1935 war zu 75 Prozent ein Jahr der Konjunkturankurbelung. Allerdings ist dieser Ausdruck nicht eindeutig genug. Im Grunde wollen ja alle zur Verbesserung der Lage beitragen, das Elend verringern und den Wohlstand bilden. Auch diejenigen, die ein Haushaltsgleichgewicht verlangen, und die anderen, die zu einer Defizitwirtschaft aufrufen, wollen dasselbe, nämlich eine Besserung der wirtschaftlichen Lage. Man kann also mit Recht behaupten, daß alle eine „Konjunkturankurbelung" herbeiführen wollen. Nur die Methoden, die dafür vorgeschlagen werden, sind verschieden. Im allgemeinen versteht man unter dieser „Konjunkturankurbelung" das Streben nach einer wirtschaftlichen Besserung durch hohe Ausgaben des Staatsschatzes und der öffentlichen Körperschaften, die durch Verschuldung der Staatskasse bei den Staatsbürgern gedeckt werden sollen.

Das Haushaltsjahr 1935 war also von Anfang an bis zum Dezember, als nämlich die ersten Regierungsverfügungen über den Haushaltsausgleich herauskamen, ein Jahr der sogenannten „Konjunkturankurbelung" durch Methoden der Inflation. Das war eine teilweise Verwirklichung eines Programms, das von einer Reihe von Publizisten verkündet wurde, die zum Aktivismus, Dynamismus und ähnlichem aufforderten.

Matuszewski kommt dann auf den Plan des Gesandten Filipowicz zu sprechen, der für die öffentliche Arbeitsbeschaffung den Druck von 800 Millionen Zloty vorschlug. Dieser Plan sei im Verlauf des Jahres 1935 zum großen Teil durchgeführt worden. Der Staatsschatz nämlich habe gegen 200 Millionen Zloty an Emissionen herausgegeben. Eine viel größere Summe noch sei für öffentliche Arbeiten bestimmt gewesen.

Was aber war das Ergebnis dieser Aktionen? so fragt Matuszewski. Das Ergebnis gehe am besten aus der Tatsache hervor, daß Polen im Herbst des vergangenen Jahres zum ersten Male seit langer Zeit dicht vor dem Zusammenbruch gestanden habe. Während der vier kritischen Monate, August, September, Oktober und November, als die öffentliche Meinung gefühlt habe, daß in den maßgebenden Kreisen um die weitere Richtung der Wirtschaftspolitik zwischen den Anhängern einer Inflation und den Gegnern dieser Maßnahme ein Streit ausgebrochen sei, da habe sich Polen dicht am wirtschaftlichen Abgrunde befunden. Das sei besonders deutlich geworden in dem Abfluß der Sparguthaben der öffentlichen und Privatbanken in Höhe von 98 Millionen Zloty. Zur selben Zeit habe sich der Devisenstand der Bank Polski um 61 Millionen Zloty, also um 11,7 Prozent verringert. Das sei ein deutliches Anzeichen dafür gewesen, daß die Bevölkerung allen Inflations- und Valutenexperimenten mißtrauisch gegenüberstehe.

Aus dieser Lage, so schreibt Matuszewski weiter, mußte eine einfache Folgerung gezogen werden: Ohne einen radikalen Umbau der Grundlagen unserer Innenwirtschaft und unseres Außenhandels sind alle Versuche einer „Konjunkturankurbelung" auf dem Wege der Inflation zum Mißlingen verurteilt.

Damals, als man noch nicht wußte, welche Richtung man der Wirtschaftspolitik geben werde, habe er geschrieben:

„Die Mittel, die zur Erhöhung des Nationaleinkommens und zur Unterhaltung der Kapitalisierung angewandt werden müssen, sind folgende: 1. Haushaltsausgleich, 2. Verringerung der Staatsverschuldung, 3. Steuerermäßigung (vor allen Dingen für die Landwirtschaft), 4. Herabsetzung der Eisenbahntarife, 5. Verringerung der Verwaltungsausgaben, 6. Preisermäßigung für Monopolwaren, 7. Ausbau der Kreditpolitik mit Berücksichtigung des Umsatzkapitals, 8. Beibehaltung der niedrigen Preise, die uns eine größere Teilnahme am Weltumsatz gestatten."

Zu diesem Programm seien viele Gegenstimmen laut geworden. Das Regierungsprogramm jedoch, das kurz nach der Annahme des Bevollmächtigungsgesetzes verkündet worden sei, habe sich mehr oder weniger mit diesen acht Punkten gedeckt.

Nach fünf Mgnaten einer sogenannten Deflationspolitik könne man noch keine endgültigen Schlüsse ziehen. Es seien jedoch eine Reihe von Erscheinungen eingetreten, die deutlich auf eine Besserung hinwiesen. Vor allen Dingen sei das Vertrauen wieder zurückgekehrt. Das äußerte sich besonders in dem Wiederanwachsen der Spareinlagen. Dieses Vertrauen allein genüge jedoch nicht. Außen- und innenpolitische Ereignisse seien außerdem dazu angetan, diesen Konsolidierungsprozeß zu stören. Man dürfe auch nicht unvorsichtige Projekte lancieren, bei denen die Möglichkeit einer Verwirklichung kaum bestünde (z. B. die Investitionsarbeiten in diesem Jahr). Zu diesen Unvorsichtigkeiten gehörten

Wann soll die 500-Jahrfeier der Druckkunst stattfinden?

Von dem Direktor des Gutenberg-Museums

Dr. A. Ruppel in Mainz.

Das genaue Datum der Erfindung der Buchdruckerkunst ist unbekannt. Es kann auch nicht mehr festgestellt werden, da genügende Anhaltspunkte für eine solche Feststellung fehlen. Wir wissen also weder den Tag noch das genaue Jahr, wann diese größte und folgenreichste aller Erfindungen gelang.

Mancherlei Einzeldinge, die in der Buchdruckerkunst auftreten und zu ihrem eisernen Bestand gehören, waren längst vor Gutenberg bekannt. Ich erinnere an die Siegel und Münzen, die schon die Assyrier und Babylonier, dann die Griechen und Römer, zuletzt die Meister des Mittelalters aus geschnittenen Formen herstellten; an die Stempel, mit denen die Töpfer des Altertums ihre Namen auf ihren Erzeugnissen anbrachten; an das Gießen des Schwermetallgeldes der Römer; an die Einzelbuchstaben der Leseschulen, von denen schon Cicero spricht; an das Bedrucken von Geweben mit eingefärbten Holzmodeln, das schon den alten Aegyptern bekannt war. Alle diese Techniken, die in der Buchdruckerkunst wieder auftreten, sind uralt. Das Genie des Erfinders bestand eben darin, diese Urelemente zu einem Zwecke zu vereinigen, der selbst wieder eine ganz große Erfindung darstellte.

Wann diese Vorstufen der Buchdruckerkunst zum ersten Male auftraten, ist für unsere Frage belanglos; denn es handelt sich hier nur darum, festzustellen, wann die Buchdruckerkunst so erfunden war, daß man brauchbare Vervielfältigungen von Texten damit erzielen konnte. Es muß jedoch noch die Vorfrage geklärt werden, welche Kunst der Textvervielfältigung als Buchdruckerkunst betrachtet werden kann.

Der Holztafeldruck, der schon Jahrhunderte vor Gutenberg in China meisterhaft ausgeübt wurde, und der zu Gutenbergs Lebzeiten auch in Europa, besonders aber in den Niederlanden eifrige und geschickte Pflege fand, scheidet für unsere Frage aus; denn er gestattete ja nicht die unbegrenzte Vervielfältigung von Texten aller Art und die immer neue Verwendung des gleichen Materials für immer neue und andere Bücher.

Auch die sehr frühe ostasiatische Erfindung, durch die man Texte mechanisch vervielfältigen konnte, müssen wir hier außer Betracht lassen. Zwar hat der chinesische Schmied Pi Sheng in der Zeit zwischen 1041—1049 unserer Zeitrechnung schon mit Einzelzeichen gedruckt. Aber diese Einzelzeichen waren aus Ton gebrannt und deshalb einerseits sehr schwer herstellbar, andererseits auch nicht widerstandsfähig genug für eine größere oder gar unbeschränkte Anzahl von Abdrucken. Dauerhaft waren die Wortzeichen, mit denen die Koreaner kurz nach dem Jahre 1400 in Söul chinesische Literatur druckten; denn diese Zeichen waren in Kupfer gegossen. Hier finden wir ein Urelement, das für die Buchdruckerkunst wesentlich ist: das in Metall gegossene Zeichen.

Aber die Buchdruckerkunst, die sich später die Welt eroberte, war die koreanische Erfindung noch nicht. Der chinesisch-koreanischen Schrift fehlte ja das zweite wesentliche Element, das der Einzelbuchstaben, die man zu beliebigen Worten, Zeilen, Seiten und Büchern zusammensetzen und dann wieder ganz andere Wörter, Zeilen, Seiten und Bücher zusammenzufügen. In den ostasiatischen Sprachen hat jedes Wort sein besonderes Zeichen. Es mußten also so viele Zeichen gegossen werden, als die Sprache Wörter hat; während die Völker, die bis zur Buchstabenschrift vorgeschritten waren, nur die 24 Zeichen des Alphabetes brauchten, und mit diesen 24 Zeichen auch die umfangreichsten Bücher herstellen konnten. Die ostasiatische Erfindung ist daher auch nicht über den Kreis der ostasiatischen Wortsprachen hinaus verbreitet worden. Wenn diese Erfindung zweifellos eine Tat menschlichen Geistes war, deren 500ste Wiederkehr man mit Recht vor 30—40 Jahren hätte feiern können, so war sie doch nicht die Erfindung der Druckkunst, die sich die ganze Welt eroberte.

Diese Erfindung, die das Weltbild von Grund aus änderte, geschah ein Menschenalter später durch Johannes Gutenberg in Mainz.

Es ist natürlich, daß man diese größte und folgenschwerste Erfindung, die sich die Welt eroberte, gern einem Mann aus dem eigenen Volke, aus den eigenen Mauern oder gar aus der eigenen Familie zugeschrieben hätte. So lassen sich die Bestrebungen erklären, daß manche dem Mainzer Johannes Gutenberg die Erfindung absprachen, um sie einem anderen zuzusprechen.

Wie sich im Altertum sieben Städte um die Ehre stritten, Geburtsstadt Homers zu sein, so stritten sich sieben Länder um die Ehre, den Erfinder der Buchdruckerkunst geboren zu haben; und jedes Land nennt einen anderen Namen: Prokop Waldfoghel aus Prag zu Avignon in Frankreich, Pamfilo Castaldi zu Feltre in Italien, Johann Mentelin aus Schlettstadt zu Straßburg im Elsaß, Johannes Brito zu Brügge in Flandern, Johannes Fust aus Mainz und Peter Schöffer aus Gersheim zu Mainz, sowie schließlich Laurenz Janßoon Coster zu Haarlem in Holland.

Im Rahmen dieses Artikels kann ich die Ansprüche der Genannten auf die Ehre, Erfinder der Druckkunst zu heißen, nicht im Einzelnen widerlegen; ich verweise daher auf mein Büchlein „Die Heimatstadt der Druckkunst", Mainz 1926. Dort habe ich nachgewiesen, daß nur einer von allen auf die Ehre eines Erfinders der Buchdruckerkunst Anspruch erheben kann: und dieser eine ist Johannes Gutenberg aus Mainz.

Wenn wir den Zeitpunkt, zu welchem die 500-Jahrfeier der Druckkunst stattfinden soll, wissenschaftlich festlegen wollen, müssen wir zuerst feststellen, wann hat dieser Johannes Gutenberg den ersten, mit einzelnen gegossenen Metall-Lettern hergestellten Druck hervorgebracht. Sehen wir die vorhandenen frühesten Erzeugnisse der Typographie, die ja mit jeder wünschenswerten Akribie durchleuchtet wurden, einmal an, so müssen wir das im Gutenberg-Museum zu Mainz verwahrte „Fragment vom Weltgericht" als das älteste typographische Erzeugnis der Buchdruckerpresse betrachten. Es ist mit der Urtype Gutenbergs hergestellt, in der auch eine ganze Anzahl von lateinischen Schulgrammatiken und Kalendern gedruckt sind. Einer dieser Kalender ist für das Jahr 1448 bestimmt, muß also schon Ende 1447 gedruckt gewesen sein. In ihm finden wir aber schon eine so fortgeschrittene Schriftguß- und Satztechnik, daß er nicht den ersten Druckversuch Gutenbergs darstellen kann. Alle Anfangsschwierigkeiten zeigt am deutlichsten das oben erwähnte „Fragment vom Weltgericht", dessen Herstellungszeit wir also einige Jahre vor den Kalender für 1448 ansetzen müssen. Wir kommen dabei etwa auf das Jahr 1445. Ueberraschenderweise stimmt damit die Tatsache überein, daß jenes „Fragment vom Weltgericht" ganz offenbar in Mainz entstand, wohin Gutenberg frühestens im Sommmer 1444 zurückgekehrt sein dürfte. Aus der Straßburger Zeit Gutenbergs ist nicht das geringste Bruchstück eines typographisch hergestellten Druckes überliefert; wir müssen daher annehmen, daß Gutenberg in Straßburg noch keinen brauchbaren Druck herstellen konnte.

Nach diesem Resultat dürfte, genau genommen, die 500-Jahrfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst nicht vor dem Jahre 1945 stattfinden. Nun aber haben unsere Vorfahren die bisherigen Jahrhundertfeiern 1540, 1640, 1740 und 1840 abgehalten, und zwar von Jahrhundert zu Jahrhundert mit steigender Pracht und steigender Beteiligung der Jünger Gutenbergs in der Welt und aller derer, die sich dem großen Erfinder zu Dank verpflichtet fühlten. Somit wäre es ein Unrecht, diese Tradition unserer Väter umzustoßen. Daher hat auch die Stadt Mainz, die Heimatstadt und Wiege der Druckkunst, beschlossen, die 500-Jahrfeier der Druckkunst im Jahre 1940 festlich zu begehen.

ferner die Schwätzereien über die Landesverteidigung.

Auch dürfe man ein Programm nicht ableugnen, das man gerade ausführt. Wenn es schon falsch war, von einer Deflation zu sprechen, die man nicht ausführte, so ist es um so schlimmer, eine Deflation abzuleugnen, die man doch durchführt.

Eine weitere Besserungserscheinung sei der Haushaltsausgleich. Auch die Produktion habe sich in den letzten fünf Monaten gehoben. Schließlich sei durch Herabsetzung der Belastungen der Landwirtschaft sowie eine Preisermäßigung die Preisschere zwischen der Landwirtschaft und der Industrie enger geworden. Obgleich es sich hier erst um eine geringfügige Besserungserscheinung handele, sei doch nun endlich der Anfang gemacht worden.

Aus allen diesen Erscheinungen gehe hervor, daß die Logik nicht nur im Denken und auf dem Papier, sondern auch im Leben ihre Ergebnisse erzielt. Es habe sich gezeigt, daß durch Einsparungen der Haushaltsausgleich erreicht und durch Schließung der Preisschere eine Produktionssteigerung der Industrie hervorgerufen werden könne. In welchem Maße nun ist die Anwendung dieser logischen und einfachen Hinweise möglich, um eine weitere Besserung zu erzielen?

Die Erfahrungen der letzten fünf Monate reichten für eine Antwort auf diese Frage nicht aus. Die Möglichkeit, eine logische Wirtschaftspolitik zu führen, hänge von Faktoren ab, die außerhalb des Wirtschaftslebens stünden. Sie hingen ab vom Verstand und der Stärke des Charakters der Regierenden, vom Vertrauen der Regierten, von den Reserven, die zur Verfügung ständen und vor allen Dingen von der Folgerichtigkeit, mit der vorgegangen würde.

Die Arbeiten, die zum Zweck einer weiteren Wirtschaftsbesserung unternommen werden müßten, seien in folgenden Punkten zusammengefaßt: 1. Einschränkungen der öffentlichen Wirtschaft bei Ausnutzung des Geldmarktes, 2. Beendigung der Schuldenkonversion, 3. Auflösung der Rohstoffkartelle, 4. Revision des Zolltarifes, 5. Steuerermäßigung.

Matuszewski schließt seinen Artikel mit den Worten: Es gibt nur zwei Wege, die die Mißverhältnisse im Wirtschaftsleben ausgleichen können, die Deflation oder die Deflation durch Devalvation. Die fünf ersten Monate einer energischen Wirtschaftspolitik der Regierung sind zum Segen gewesen. Sie erzielten Ergebnisse, können in der Folgezeit weiter ausgebaut oder wieder zerstört werden. Das wird von der Konsequenz in Taten und Worten abhängen.

Das Programm der neuen spanischen Regierung

Madrid, 15. April. Der spanische Ministerpräsident Azana stellte am Mittwoch dem Parlament das Kabinett vor und gab eine ausführliche Regierungserklärung ab, in der er verschiedene Gesetzentwürfe ankündigte.

Die parlamentarische Arbeit solle dadurch beschleunigt werden, daß die Zahl der Vollsitzungen herabgesetzt und die Hauptarbeit parlamentarischen Ausschüssen übertragen werde. Die Regierung erblicke in der Lösung des Arbeitslosenproblems und in der Besserung der Lage auf dem Lande ihre Hauptaufgaben. Zur Ausgleichung der bestehenden großen Unterschiede zwischen arm und reich plane die Regierung die Erhebung besonderer Vermögenssteuern.

Ferner kündigte der Ministerpräsident ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm an, dessen Finanzierung die Regierung jedoch auf keinen Fall durch eine Vermehrung der Zahlungsmittel ermöglichen wolle, da eine derartige Maßnahme nur katastrophale Folgen haben werde. Die von den letzten Regierungen erlassenen Aenderungsgesetze zur Agrarreform sollen aufgehoben werden, das Agrarreformgesetz der ersten linksrepublikanischen Regierung soll wieder in Kraft treten. Das gesamte Pacht- und Siedlungswesen werde organisiert, wobei der Staat den Siedlern nicht nur die Garantie des Landbesitzes gebe, sondern sie auch mit Geldmitteln unterstütze. Zu diesem Zweck sei die Gründung einer Landwirtschaftsbank vorgesehen.

Azana wies darauf hin, daß in diesen Wochen bereits über 7000 Landarbeiter angesiedelt worden seien. Im übrigen werde

die gesamte soziale Gesetzgebung der früheren spanischen Nationalversammlung wieder hergestellt.

Der Ministerpräsident kündigte ferner Gesetze über den Arbeitsschutz, zur Neuorganisierung des Rechtswesens und der städtischen provinzialen Verwaltungen an.

In der internationalen Politik werde Spanien weiter aktiven Anteil an dem Friedenswerk des Völkerbundes nehmen und bereit sein, alle Verpflichtungen, die vom Völkerbund ausgehen anzunehmen; einseitige Bedingungen werde Spanien ablehnen.

Bezüglich der allgemeinen innenpolitischen Lage stellte Azana fest, daß den gelegentlichen Störungen der öffentlichen Ordnung sehr viel Wert beigelegt werde, daß die Regierung aber in jedem Augenblick bereit und stark genug sei, die Sicherheit des Staates zu schützen und mit allen Mitteln den Ruhestören das Handwerk zu legen „sei es, wer es auch sei".

In politischen Kreisen wird die Tatsache, daß die Regierungserklärung nur den Beifall der linkssozialen Gruppen gefunden hat und die Sozialdemokraten und Kommunisten sich jeder Zustimmung enthielten, als wichtiges Zeichen aufgefaßt.

Zu Beginn der Parlamentssitzung hatten die Monarchisten der Kammer eine Entschließung vorgelegt, in der die Regierung dazu aufgefordert werden soll, endlich energische Maßnahmen zum Schutze der seit einiger Zeit ernsthaft gefährdeten Sicherheit und Ordnung zu ergreifen.

Bucharin wühlt in Frankreich und Spanien

Gründung einer französisch-spanischen Legion

Paris, 15. April. Die politische Entwicklung in Spanien macht die französische Presse, soweit sie nicht zur Volksfront gehört, besorgt. Man fürchtet Rückwirkungen auf die französische Innenpolitik. Der „Jour" behauptet heute, daß Bucharin, der frühere Leiter der Komintern, nach Spanien unterwegs sei, um eine kommunistische französisch-spanische Legion zu organisieren. Bucharins Eintreffen sei bereits aus Prag und dann aus Basel gemeldet worden. Möglicherweise werde er über Straßburg auch nach Paris kommen. In Straßburg werde er zunächst einmal die Finanzierung der dortigen Kommunisten durch Moskau regeln, nachdem diese durch die Verhaftung Eberleins gestört worden sei. In Paris werde Bucharin mit den Kommunistenführern Frankreichs verhandeln und dann am 19. April in Madrid eintreffen. Das Blatt kündigt jetzt an, daß man Dementis dieser Informationen nicht zu fürchten brauche. Für die Durchreise Bucharins durch Frankreich werde es Beweise beschaffen. Am Mittwoch, so meldet der „Jour" weiter, werde in Paris eine kommunistische französisch-spanische Legion gegründet werden. Sie solle die rote Einheitsfront unterstützen, d. h. Unterstützung der kommunistischen Massen zum Zwecke der proletarischen Revolution. Die französischen Kommunisten hätten für dieses Abkommen nur eine Bedingung gestellt, nämlich, daß die spanischen Kommunisten ihre französischen Kameraden in „analogen Fällen" zu unterstützen hätten.

Bela-Khun in Spanien

Pläne und Vorarbeiten für den spanischen Bolschewikenaufstand

Von Baron E. v. Ungern-Sternberg.

Seit Bela-Khun und Sosnowsky vor etwa einem Monat im Auftrage der Komintern in Cadiz eintrafen und sich sofort weiter ins Zentrum der spanischen Gesinnungsgenossen, nach Barcelona, begaben, hat die Bolschewisierung Spaniens kräftige Fortschritte gemacht. Moskau geizt weder mit Geld noch mit Waffen; noch in diesen Tagen löschte ein sowjetrussischer Dampfer in Algeciras Kisten mit Pistolen und mit handlichen Maschinengewehren, und wie es heißt, sollen weitere Waffentransporte an den felsigen und schlecht bewachten Küsten Galiciens und in der spanischen Marokkozone ausgeladen worden sein. Auch ein erprobtes Personal ist den spanischen Kommunisten aus Moskau zur Hilfe gesandt worden. Als Sachverständige für den Straßenkampf sind die Begründer der früheren Moskauer roten Garde, der Lette Berzin und Neuman, ferner die Genossen Janson und Primak eingetroffen. Neuman im besonderen hat bereits im Sinne Moskaus gute Arbeit geleistet, er kommandierte einst die chinesischen roten Garden, die sich durch ihre kaltblütigen Greuel auszeichneten, er hat sich auch beim blutigen Aufstand in Asturien im Oktober 1934 die roten Sporen verdient, er ist also kein Neuling mehr in Spanien. Die Moskauer Sendlinge haben den Sonderauftrag, geheime militärische revolutionäre Komitees zu gründen, dem alle kommunistischen Zellen im Lande untergeordnet werden sollen, und das sich auch mit den syndikalistischen Organisationen in Verbindung setzen soll. Der Katalane Miguel Valdez ist zum zukünftigen Kommandanten der spanischen roten Garde ernannt, ein Mann, der geschworen hat, daß die Köpfe der Bourgoise rollen werden. Ihm zur Seite stehen die drei erprobten spanischen Kommunisten Carlos Fiala, Fena und José Diaz, die als Flüchtlinge in Moskau gelebt haben und die sich das Vertrauen des Generalstabes der Weltrevolution erworben haben.

Die politische Leitung des Bürgerkrieges hat sich Bela-Khun selbst vorbehalten. Unter dem wenig besagenden Namen „Zentrum für den Kampf mit den Klassenfeinden" hat er eine Organisation gebildet, deren Aufgabe es beim Ausbruch der roten Revolution sein soll, den Terror zu verbreiten und die Unsicherheit im Lande zu vertiefen. Jedoch soll für den Augenblick der Terror nicht verallgemeinert werden. Erstens sollen die französischen Wahlen abgewartet werden, man will die französischen Freunde aus der Volksfront nicht vorzeitig durch zuviel Blutvergießen und Brandschatzen erschrecken, und dann will man auch die gemäßigten Sozialdemokraten im eigenen Lande nicht unnütz vor den Kopf stoßen, um sie nicht in das bürgerliche Lager abschwenken zu lassen. Zwischen ihnen und den Kommunisten besteht in Spanien ein Bündnis, aber manche Sozialdemokraten haben bereits gegen die Kirchenschändungen und Morde nach Moskauer Art zu murren begonnen. Sind aber erst die roten Garden ausgebildet, und ist es gelungen, einige Regimenter zu zersetzen, dann soll der Schlag plötzlich und erbarmungslos erfolgen. Die Cortes werden, so wie vor 18 Jahren die gesetzgebende Duma im Marienpalast in Petersburg, auseinandergetrieben und das Parlament von roten Garden besetzt werden. Die Beamten in den Regierungsgebäuden werden, wenn sie sich nicht fügen wollen, niedergemacht. Ebenfalls nach russischem Vorbild sollen die Offiziere von den Soldaten entweder ermordet werden oder unter dem Befehl von Kommissaren in die roten Formationen eingereiht werden. Alles Eigentum wird beschlagnahmt. Das sind die Pläne Bela-Khuns, die heute in Spanien bereits überall diskutiert werden.

Um die kommunistischen Jugendorganisationen, aus denen die rote spanische Armee ergänzt werden soll, im richtigen Geiste auszubilden, ist der Genosse Tschemodanow, sehr reichlich mit Geldmitteln ausgestattet, in diesen Tagen in Cadiz eingetroffen. Auch er hat sich an der Seite von Primak und Neuman in China ausgezeichnet und hat dort den roten Terror gegen die Europäer gepredigt. Als Gehilfe ist ihm der französische Kommunist Raymond Guyot beigestellt. Guyot ist eine beachtliche Größe der Komintern, der in Moskau seine höhere Ausbildung genossen hat. Als dritter im Bunde ist zum Chef der roten Jugendorganisationen der Vertrauensmann Stalins, der Spanier Ventura, ernannt worden, der auf dem siebenten Kominternkongreß in Moskau die Opfer von Asturien zu rächen und in Spanien unbarmherzigen Terror durchzuführen versprach. —

Da die russische Flotte den Bolschewiken bei ihrer Machtergreifung hervorragende Dienste geleistet hatte, so soll auch jetzt der Revolutionierung der spanischen Flotte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aus Moskau sind die Genossen Inskips, Maggreri, Adami und Fischer, alle vier Kanonen in der Vorbereitung zum Landes- und Hochverrat, in die spanischen Häfen entsandt worden, um die Zersetzung der Marinetruppen zu leiten. Schließlich wird die sog. rote Hilfe ausgebaut und mit der roten Hilfe in Frankreich in Verbindung gebracht. Wie die französischen Zeitungen zu melden wissen, hat kürzlich unter der Leitung von Moskauer Instrukteuren im Sitz der französischen roten Hilfe, Rue d'Hautpoul 63, eine gemeinsame Sitzung der spanischen und französischen roten Hilfe stattgefunden.

Das genaue Datum für den Beginn des bolschewistischen Staatsstreichs ist noch nicht festgesetzt. Man will ihn mit den vorläufig verschobenen Kommunalwahlen zusammenfallen lassen. Die Rechtsparteien sollen bei diesen Wahlen terrorisiert und in allen Dörfern und Gemeinden örtliche Sowjets gebildet werden. Diese Gemeindesowjets sollen dann Delegierte zu einem kommunistischen Kongreß wählen, dessen Aufgabe es ist, in Spanien die Sowjetrepublik zu proklamieren. Sofort greifen dann die roten Garden ein, und die Diktatur des Proletariats nach Moskauer Muster wird über das Land verhängt. Gleichzeitig soll in der spanischen Marokkozone ein Aufstand in Szene gesetzt werden, von dem man hofft, daß er sich über ganz Nordafrika verbreiten wird. — Da alle diese Einzelheiten mehr oder weniger in Spanien bekannt sind, so ist es erstaunlich, daß die Madrider Regierung die Moskauer Sendlinge, solange es noch Zeit ist, nicht dorthin zurückschickt, von wo sie gekommen sind. Lenin hat zwar schon 1920 prophezeit, daß Spanien als nächstes europäisches Land bolschewikisch werden würde, aber schließlich braucht sich Spanien nicht fatalistisch dem Spruch des Dschingis-Khan des Marxismus zu beugen. —

Der Staatspräsident — die nächste Etappe

— s — **Madrid**, Mitte April 1936.

362 Kammerabgeordnete — von 410 Anwesenden — haben im Dezember 1931 Alcala Zamora zum Staatspräsidenten gewählt. Am 7. April 1936 stimmten für den ersten Präsidenten der Republik noch ganze fünf. Damals, im Jahre 1931, fuhr Zamora im Triumphzug vom Parlamentsgebäude zum ehemaligen Königspalast. Das Militär marschierte; halb Madrid war auf den Beinen; die neue Verfassung wurde in Hunderttausenden von Exemplaren verteilt; Jubel und Begeisterung erfüllte die Straßen. Am 7. April 1936 meldete sich beim Präsidenten eine Abordnung der Cortes, um ihm mitzuteilen, daß er soeben abgesetzt worden sei. Zamora empfing die Herren nicht. Er ließ ihnen mitteilen, daß er laut Verfassung nur schriftlich fixierte Entschlüsse entgegenzunehmen habe. Eine peinliche Lage für die Herren. Sie mußten umkehren. Aber den Tatbestand änderte das nicht. Kurz darauf ließ sich am Schreibtisch Zamoras als provisorischer Vertreter der bisherige Kammerpräsident Martinez Barrio nieder, Chef der Republikanischen Union und Kampfgefährte Azanas.

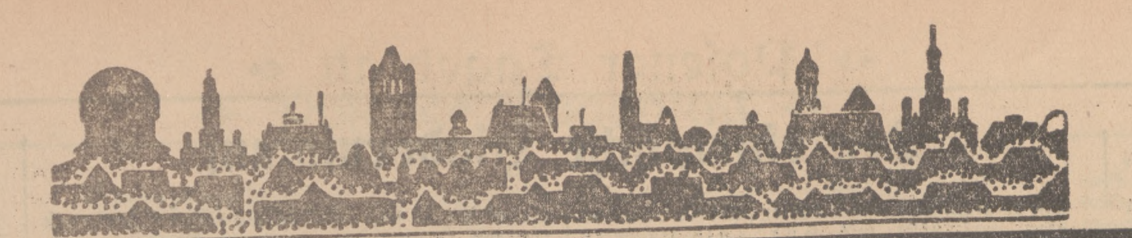
Den 5. Geburtstag der Republik, der am 14. April mit militärischen Paraden und Massenaufmärschen gefeiert wurde, erlebte Alcala Zamora nicht mehr als Staatspräsident. Er, der frühere königliche Minister und spätere Vorsitzende des republikanischen Revolutionskomitees von 1930, muß kurz zuvor noch erfahren, daß es in der Republik weder Dankbarkeit noch Sentiments gibt, daß Politik einfach Kampf um die Macht bedeutet. In diesem Kampf um die Macht wurde er, der am weitesten nach links vorgeschobene Posten des politischen Katholizismus, bald von der Rechten, bald von der Linken bestürmt. Und da er dem Land ein überparteilicher Präsident sein wollte und deshalb mal der einen, mal der anderen Partei zustimmte, verlor er die Sympathien aller.

Auf die Zeit seiner Präsidentschaft zurückblicken, heißt zurückschauen **auf das erste Jahrfünft der jungen Republik**. Es waren lebhafte Jahre. Die Geschichte manchen Kapitels wurde mit Blut geschrieben oder im flackernden Schein brennender Kirchen. Es waren Jahre radikaler Reformen und Jahre nicht weniger radikaler Gegenreformen; und so überstürzt mitunter das eine war, so kurzsichtig war das andere. Fünf Jahre spanische Republik: Die Summe von Revolution und Gegenrevolution.

Im Oktober 1933 löste Zamora zum ersten Male die Cortes auf. Die Neuwahl brachte den Sieg der Rechten in der Republik. Zugleich zog als stärkste Partei der unter Gil Robles organisatorisch geeinte katholische Block ein, die Volksaktion. Ein Jahr später gab der Staatspräsident deren Drängen nach und nahm sie auch ohne abgelegtes republikanisches Bekenntnis in die Regierung herein. Das Echo bei der Opposition war die bürgerlich-republikanische Rebellion in Barcelona und der rote Aufstand in Asturien. An die 30 000 Menschen wanderten in die Gefängnisse. 5000 Tote im asturischen Minengebiet. Die Staatsgewalt setzte sich durch. Aber unter welchen Umständen! Noch wäre manches selbst im Sinne der nunmehr verstärkt regierenden Rechten zu retten gewesen, hätte man sich zu Opfer und Verzicht entschlossen. Statt dessen war deren Blick unverwandt nach rückwärts gerichtet. Regierungskrisen am laufenden Band. Skandale verbreiteten üble Düfte. Die Regierungspartei Lerroux' zerfiel. Abermals forderte man vom Präsidenten Kammerauflösung. Der Angerufene hatte die Wahl: Entweder Gil Robles als Regierungschef oder erneute Volksbefragung. Er wählte das letztere. Die Reaktion auf die Reaktion blieb nicht aus.

Heute ringt die Linke — noch ist sie geeinigt — um die gesamte Staatsmacht. Sie will nicht auf das kleinste Gemeindeparlament verzichten und verzichtet um so weniger auf das erste Amt der Republik. Daß der endgültige **Nachfolger Zamoras ein Mann der Volksfront** sein wird, steht außer Zweifel. Die Zeiten, da man sich unter dem Staatspräsidenten so etwas wie einen ausgleichenden Geist über den Parteien vorstellte, ist vorbei. Unentschieden ist nur noch, ob ein Linksrepublikaner oder ein Sozialist den Präsidentenstuhl besetzt. Zamoras Sturz überraschte daher nicht sonderlich. Ueberraschend aber war die Art und Weise, wie man den Präsidenten erledigte. Sie setzte der vorhergegangenen Spiegelfechterei, bei der die Rechte auf einmal mit den Argumenten der Linken focht und diese mit den vorher bekämpften Argumenten der Rechten, die Krone auf. Zamora wurde kurzerhand damit gestürzt, daß die linke Kammermehrheit, die den neuen Wahlen ihre Existenz verdankt, einfach beschloß, sie sei zu Unrecht da: Die Kammer sei nämlich vom Präsidenten zu Unrecht aufgelöst worden. Damit entsprach man dem Buchstaben der Verfassung. Die Opposition enthielt sich der Stimme. Das Spiel war entschieden.

So ging Spanien in die Osterwoche hinein. Diese selbst stand freilich ganz im Zeichen katholischen Kultes. So etwas wie die gemeinsame sozialistisch-kommunistische Versammlung in Madrid, die ausgerechnet am Karfreitag veranstaltet wurde, vermochte diesen Eindruck nicht zu verwischen. Am Gründonnerstag standen die Madrider vor den feierlich dekorierten Kirchen Schlange. Die Karfreitagspredigt in der Kathedrale verbreitete der Rundfunk. Prozessionen im ganzen Lande; allein über fünfzig in Andalusiens Hauptstadt Sevilla. Und die Radiohörer konnten eindrucksvolle Stunden hindurch Teile der berühmten Osterwoche Sevillas miterleben. Dort erzählte sich bald etwas überaus Charakteristisches herum. Einer der vierzig Männer, die Sevillas berühmteste Madonnenstatue, die Virgen de la Macarena, die ganze Nacht durch die Straßen tragen, rief in einem begeisterten Augenblick aus: „Ich bin Kommunist. Aber wenn sich einer an der Macarena vergreift, den bring' ich um!" Politik in Spanien. Sie läßt sich nicht mit mitteleuropäischen Maßen messen und wägen.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 16. April

Freitag: Sonnenaufgang 4.52, Sonnenuntergang 18.53; Mondaufgang 2.47, Monduntergang 13.39.

Wasserstand der Warthe am 16. April + 0,46 gegen + 0,42 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, den 17. April: Ueberwiegend bewölkt mit meist gewitterhaften Regenfällen; kühler; mäßige westliche Winde.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Hoffmanns Erzählungen"
Freitag: „Ball im Savoy"
Sonnabend: „Casanova" (Gastspiel Drabik)

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15. 7.15. 9.15 Uhr

Apollo: „Straszny Dwór" (Poln.)
Gloria: „Episode" (Deutsch)
Gwiazda: „Großreinemachen" (Deutsch)
Metropolis: „Straszny Dwór" (Poln.)
Słońce: „Zirkus Sarana" (Deutsch)
Sfinks: „Mein kleines Mädel" (Deutsch)
Swit: „Flüchtlinge" (Deutsch)
Tecza-Wilda: „Turandot" (Deutsch)
Wilsona: „Die Kreuzzüge" (Engl.)

Herabsetzung des Personentarifs im Juni?

Warschau. Die Tarifabteilung des Verkehrsministeriums setzt ihre Arbeiten fort, die dazu führen sollen, den Personentarif der Eisenbahn beträchtlich herabzusetzen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß schon mit Beginn des Sommerhalbjahres, das bekanntlich für die Eisenbahn im Juni beginnt, eine neue erhebliche Herabsetzung des Personentarifes erfolgt. Die Höhe dieser Tarifherabsetzung ist noch nicht bekannt. Man rechnet jedoch mit einer Ermäßigung von 20 bis 25 Prozent.

Männer-Turn-Verein

Der Männer-Turn-Verein Posen bittet uns, mitzuteilen, daß die am Dienstag ausgefallene Turnstunde heute abend abgehalten wird. Im Hinblick auf die am kommenden Sonntag stattfindende Vorturnerstunde, ist das Erscheinen aller Aktiven Pflicht.

Dokumente im Behördenverkehr

Es ist eine alte und immer wiederholte Klage über unnötige, mit Zeit- und Geldverlust verknüpfte Schwierigkeiten, die dem Publikum in den Aemtern bereitet werden. Von Auswüchsen des Bürokratismus hört man auch in westeuropäischen Ländern. Der polnische Staat ist noch zu jung, um einen in traditioneller Schulung gefestigten Beamtenstand zu besitzen. Zur Schaffung eines solchen gehören mehrere Generationen. In den ersten Jahren ging man ohne strengere Siebung bei der Aufnahme von Beamten vor, so daß heute die Reformabsichten noch immer von dieser Seite eine hinderliche Beeinflussung erfahren. Die Verordnung des Staatspräsidenten vom Jahre 1928 über das Verfahren bei den Verwaltungsbehörden war ein williger Schritt zur Bekämpfung bürokratischer Formalistik; u. a. schrieb sie z. B. vor, daß Eingaben, die vom Publikum an die falsche Behörde adressiert werden, von Amts wegen an die richtige Behörde weiterzuleiten seien; überhaupt zeigte sie Verständnis für die Bedürfnisse des Publikums. Eine Ergänzung dieser Verordnung ist die kürzlich vom Innenministerium erlassene Verfügung über die Behandlung von Anträgen auf Rückgabe von Urkunden, die in den verschiedensten Angelegenheiten bei den Starosteien und Wojewodschaftsämtern niedergelegt wurden. Derartige Anträge sind künftig nicht schematisch, sondern unter Berücksichtigung der besonderen Lagerung des Einzelfalles zu erledigen. Selbst dann, wenn es sich um Dokumente handelt, die man in mehreren Exemplaren erhalten kann (Armutszeugnis, Führungszeugnis, Geburts- und Taufschein) sollen dem Bittsteller solche Urkunden unter Zurückbehaltung einer Abschrift für die Akten wieder eingehändigt werden, wenn sich zeigt, daß er sich in bedürftiger Lage befindet und die Beschaffung einer neuen Urkunde ihm Kosten verursachen würde. Ohne weiteres sollen Urkunden zurückgegeben werden, die gewöhnlich nur in einem Exemplar ausgefertigt werden (z. B. über die Verleihung des Staatsbürgerrechts). Außerdem sollen die Aemter die Interessenten belehren, daß sie gemäß Art. 48 der obengenannten Verordnung des Staatspräsidenten über das Verwaltungsverfahren das Recht haben, bei Eingaben an andere Aemter sich darauf zu berufen, daß die betreffenden Belegstücke sich im Besitz der Behörde befinden. Ist also eine Urkunde einmal eingereicht, so ist bei späteren Eingaben, selbst aus anderem Anlaß und bei anderen Behörden, eine Neuausfertigung dieser Urkunde nicht mehr erforderlich.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am ersten Ziehungstage der 3. Klasse der 35. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zł. — Nr. 17 031, 123 060.
5000 Zł. — Nr. 36 356, 183 232.
2000 Zł. — Nr. 15 064, 120 008, 121 772, 143 882 180 676.
1000 Zł. — Nr. 3686, 30 598, 97 207, 115 018 120 286, 153 795.

Zum Umbau von Straßen

Einer der wichtigsten Pläne der Städt. Bauabteilung ist der Straßenumbau. So sollen in einigen Straßen die Fahrbahnen auf eine Breite von fünf Metern beschränkt werden, da sie zu breit sind. Es handelt sich dabei hauptsächlich um sog. Wohnstraßen, nicht um Verkehrsstraßen. Das betrifft in erster Linie Wilda und Jersitz. Man erhofft von der Verwirklichung dieser Pläne Ersparnisse in der Konservierung der Straßen. In einigen Straßen sollen Promenaden oder Kinderspielplätze eingerichtet werden. Weiterhin ist eine Pflasterung der ul. Bukowska bis zum Flugplatz mit Klinkersteinen vorgesehen. Diese Straße soll entsprechend verbreitert werden und wird durch die neue Pflasterung eine bequeme Verbindung zum Flugplatz darstellen. Der Platz am Kreuzungspunkt der ul. Bukowska, ul. Grunwaldzka und Przeczница soll nach verkehrstechnischen Gesichtspunkten hergerichtet werden, da bisher Autos an verschiedenen Punkten den Platz überqueren durfte und für die zahlreichen Fußgänger gefährlich wurden. In der Szelagowska-Allee soll ein breiter Fahrradweg geschaffen werden, da gerade dort der Autoverkehr oft recht lebhaft ist. Es handelt sich, wie gesagt, erst noch um Pläne. Hoffentlich läßt ihre Ausführung nicht allzu lange auf sich warten.

Strenger Milchtag im Frühjahr

Die Lebensführung des Winters bringt es im allgemeinen mit sich, daß man an Gewicht zunimmt. Im Frühjahr, wenn sich eine gewisse Müdigkeit einstellt, besonders auch die Beine und Füße so sehr angestrengt werden, wirkt sich diese Gewichtszunahme besonders ungünstig aus. Man soll daher langsam mit dem Abnehmen beginnen. Am einfachsten richtet man sich einen Tag in der Woche als Fastentag ein. Man wählt dazu einen Tag, an dem man nicht zu viel zu arbeiten hat, nach Möglichkeit einige Stunden liegen kann. Eine billige und sehr einfache Fastenkur ist der absolute Milchtag. Es soll an diesem Tage nur ein Liter Milch getrunken werden, und zwar in kleinen Portionen etwa zur Zeit der sonstigen Mahlzeiten. Es empfiehlt sich, diesen Tag sehr streng einzuhalten. Beginnt man erst, eine Zulage von Gebäck oder anderem einzurichten, dann wird aus dem Fastentag zwar ein Diättag, aber mit der Gewichtsabnahme ist es dann erfahrungsgemäß vorbei. Also im Frühjahr wöchentlich einen strengen Milchtag!

Universitätstrauer. Am Mittwoch nachmittag starb im Elisabeth-Krankenhaus der Professor der Posener Universität Dr. Jan Grochmalicki an einer Blutvergiftung. Prof. Grochmalicki war zweimal Rektor der Universität Posen.

Der Verstorbene gehörte zu den bekanntesten Zoologen Polens. Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit erwarb er sich große soziale Verdienste. Er gehörte zum Organisationskomitee der vierten Tagung der polnischen Aerzte und Zoologen und war Mitglied der Zoologischen Sektion. Die Ergebnisse dieser vierten Tagung sind zum großen Teil sein Verdienst.

Der Tod des beliebten Professors hat besonders unter der Posener Gelehrten- und Studentenschaft tiefe Trauer ausgelöst.

Die Posener Schachmeisterschaft für das Jahr 1936 errang der Posener Spitzenspieler Mięsowicz vor Kubicz und Widermański. Der vierte Preis, den eine Kiste Zigarren in luxuriöser Verpackung bildete, fiel an D. Rhode, der den guten Sianowski hinter sich ließ.

Ein Fernritt nach Gnesen wird auch in diesem Jahre wieder von der Posener Kavallerie-Division veranstaltet. Die Teilnehmer begeben sich unter Führung des Kommandierenden Generals zu einem solchen Zeitpunkt auf die Reise, daß sie am 25. April in den Nachmittagsstunden auf dem Gnesener Hippodrom eintreffen.

Die Maurer streiken weiter bis zum ministeriellen Entscheid, der in diesen Tagen erwartet wird. Der Streik nimmt einen ruhigen Verlauf.

Lubitsch hat den Film „Rose" gesehen

Man kann sich vorstellen, wie es in der polnischen Filmwelt aufbrodelte, als diese Nachricht kam. Lubitsch ist einer der wenigen großen Regisseure, die die schwere Zeit des stummen Films überstanden haben. Er hat sich einen der neuen polnischen Filme zeigen lassen und äußerte sich über die „Rose" recht anerkennend. R. 510.

Aus Posen und Pommerellen

Jarotschin

× Die alljährlichen Pockenimpfungen der Kinder beginnen im Kreise Jarotschin am 21. April. Nach amtlicher Bekanntgabe des Kreisarztes Dr. Szajewski werden an diesem Tage geimpft: in der Witaschützer Schule um 8.30 Uhr die Kinder aus Witaszyce, Witaszyczki, Słowików, Słupia und Wyszki; in der Schule in Prusy um 9.30 Uhr die Kinder aus Prusy, Zakrzew und Roszkówko; in der Wilschaer Schule um 10.30 Uhr die Kinder aus Wilcza, Wilczyniec und Magnuszewice; in der Kotliner Schule um 11.30 Uhr die Kinder aus Kotlin, Suchorzew, Fabjanów und Orpiszewek; in der Schule in Sławoszew um 13 Uhr die Kinder aus Sławoszew, Kurzew, Racendów und Parzew; in der Schule in Wola Książęca um 14 Uhr die Kinder aus Wola Ksiazeca, Twardów und Wysogotowek. Es handelt sich hierbei um alle Kinder, die das erste und auch das zweite Mal impfpflichtig sind. Die Besichtigung der geimpften Kinder findet am 28. April am gleichen Ort und zur selben Zeit statt. Als 2. Impftag wurde der 23. April festgesetzt, und zwar werden an diesem Tage in der katholischen Schule in Pleschen um 14 Uhr alle kleinen Kinder geimpft. Alle impfpflichtigen Schulkinder der Stadt **Pleschen** werden am 2. Mai um 15 Uhr ebenfalls in der katholischen Schule geimpft. Die Besichtigungen hierfür finden am 30. April bzw. 13. Mai zur selben Zeit statt. Die Impfungen werden im ganzen Kreise Jarotschin nur durch den Kreisarzt vorgenommen.

× **Als Fleischbeschauer bestätigt** wurde Herr Wincenty Florczak aus Witaszyce für den Bezirk Witaschütz. Herr Florczak ist gleichzeitig Vertreter des Fleischbeschauers für den Bezirk Wilkowyja.

× **Neuer Gerichtsvollzieher.** Der bisherige Jarotschiner Gerichtsvollzieher, Herr Stanisław Lewicki, verläßt am 19. des Monats nach 3jähriger Tätigkeit unsere Stadt, da er nach Graudenz versetzt worden ist. Seine Stelle nimmt Herr Walkiewicz, bisheriger Gerichtsvollzieher in Bromberg, ein.

× **Spende.** 600 zł für wohltätige Zwecke stiftete Herr Stefan Zapłata an Stelle einer Bekanntgabe der Trauung seiner Stieftochter Frl. Ziemniewicz mit Hauptmann Dr Stęplewski aus Posen. Die kirchliche Trauung findet am 18. April um 6 Uhr abends in der neuen katholischen Kirche in Jarotschin statt.

Obornik

Frühe Beendigung der Kulturen. Nicht nur in den hiesigen Staatswaldungen sind trotz der großen Anschonungsflächen die forstlichen Pflanzarbeiten beendet worden, sondern auch verschiedene Privatwaldungen und die hiesige Stadtforst sind mit ihren Aufforstungen bereits fertig. Durch die günstige Witterung des ganzen Monats März und der bisherigen Tage im April konnte in diesem Jahre dieses Ergebnis gezeitigt werden.

Kiefernpflanz-Probestellen. In der Staatl. Oberförsterei Obornik werden zurzeit weitgehende Versuche angestellt, wie kräftige schüttefreie einjährige Kiefernpflanzen zu erziehen und welche Arten von Düngungen zur Erreichung dieses Zieles anzuwenden sind. Die aufkeimenden Pflänzchen auf den vielfachen Probestellen mit den entsprechenden Düngungen werden dauernd durch einen speziellen Fachmann kontrolliert, um einen weiteren durchgreifenden Anhalt behufs der Schüttelbekämpfung zu gewinnen.

Störche als eifrige Vertilger von Kreuzottern. Durch langjährige Beobachtungen der Störche an ihren Horsten ist festgestellt worden, daß dieselben eifrigste Vertilger der so giftigen Kreuzottern sind. Oft konnte man beobachten, wie sie neben anderen Reptilien wie Fröschen, Eidechsen und kleineren Fischen, vielfach die genannten Schlangen in allen Größen zur Atzung der Jungen anbrachten, ein Zeichen dafür, daß sie gegen dieses Schlangengift immun sind. Außerdem ist einwandfrei festgestellt worden, daß die noch vor einigen Jahren zahlreich vorhandenen Kreuzottern in den hiesigen Staatsforsten und Torfbrüchen der weiteren Umgebung in der Nähe solcher Storchhorste vollständig vertilgt worden sind.

Reisen

m. **Feuer.** Am 9. April brach Feuer bei dem Landwirt Michael Wleklik aus, welches hätte leicht großen Schaden anrichten können. Die Brandursache ist auf ein vierjähriges Mädchen zurückzuführen, welches mit Feuer in der Stube spielte und mit einem brennenden Stock in den Holzstall ging, welcher mit Stroh gedeckt war. Der kleine Stall wurde ein Raub der Flammen. Das dicht danebenstehende Wohnhaus und die Scheune, ebenfalls mit Stroh gedeckt, konnten durch schnelles Eingreifen der Freiwilliger Feuerwehr gerettet werden.

Bromberg

Zur letzten Ruhe

Eine große Trauergemeinde hatte sich im Gutshause von Liebenau eingefunden, als es galt, Dr. Ernst Gohlke den letzten Liebesdienst zu erweisen. An der Trauer, die das gesamte Deutschtum unserer Heimat trifft, nahmen alle die teil, denen Dr. Gohlke im Leben ein Freund, Kamerad, Helfer und ein warmer Gönner gewesen ist. Ein ernster Trauerzug bewegte sich schweigend an den im frischen Grün stehenden Feldern vorbei. Voran die Gefolgschaft der DV-Ortsgruppe Markstädt, und hinter dem mit Blumen und Kränzen geschmückten Sarg der unendlich lange Trauerzug.

Dr. Ernst Gohlkes letzte Ruhestätte ist der idyllisch gelegene Waldfriedhof von Liebenau. Erschütternd stehen entblößten Hauptes Freunde und Bekannte vor dem offenen Grabe, an welchem der greise Ortsgeistliche, Pfarrer Brach-Bismarckfelde, über dieses allzu schnell dahingewelkte junge Menschenleben spricht. Einen letzten Gruß schickt der erste Vorsitzende des „Frithjof", Felix Kopp, seinem treuen Klubkameraden ins Grab nach, dessen Fahrtenbuch nunmehr zugeschlagen ist. Der Verstorbene hat einen Platz gefunden, wie er ihn geliebt hat: eine lauschige Waldecke, über welcher die Wipfel der Fichten und Tannen im Winde ihr Naturlied rauschen. Und während sich die Erde seiner Heimat, die er so sehr geliebt hat, über seinem Grabe schließt, erhebt bei sonnenklarem, hellblauem Himmel dieses ersten schönen Frühlingstages irgendwo eine Lerche ihr Lied vom Frühling und der Auferstehung.

Tierheilstätte. Die Tierheilstätte, die sich bisher beim Staatl. Landwirtschaftlichen Institut befand, ist aufgelöst worden. Der hiesige Tierschutzverein hat daraufhin Schritte unternommen, um eine solche Tierheilstätte für Bromberg wieder ins Leben zu rufen. Seinen Bemühungen ist es gelungen, daß der Magistrat beschlossen hat, beim Städtischen Schlachthof eine Heilstätte für Tiere einzurichten. Auf diese Weise hat auch die ärmere Bevölkerung Gelegenheit, kranke Haustiere in Pflege zu geben.

Gnesen

ew. **Abschiedspredigt.** Am zweiten Osterfeiertage hielt um 3 Uhr nachm. der langjährige Seelsorger der Kirchengemeinde Bismarcksfelde, Pastor Brach, seine Abschiedspredigt. Die festlich geschmückte Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Posaunenchor und der Kirchenchor trugen zur Ausgestaltung der Feier bei. Pastor Brach, der jetzt in den Ruhestand getreten ist, hat 41 Jahre seine Arbeitskraft der Kirchengemeinde Bismarcksfelde gewidmet. Gerade in den bedeutungsvollen Jahren der Umwälzung stand er an besonders verantwortlicher Stelle und hat sich auch auf vielen Arbeitsgebieten stets als tapferer Kämpfer für Kirche und Volkstum bewährt. Ihm und seiner Gemahlin ist es zu verdanken, daß die Jugendvereine ins Leben gerufen und zur Blüte gebracht wurden. Auch wurde die Frauenhilfe vor etwa 25 Jahren von ihnen gegründet. Im Namen der Kirchengemeinde Bismarcksfelde sprach Superintendent Schulze-Gnesen innigsten Dank für die langjährige Arbeit in der Gemeinde aus. Beim Kirchenausgang verabschiedete sich Pastor Brach persönlich durch Händedruck von allen Gemeindemitgliedern.

Das „verkaufte" Oelfeld

Von einem raffinierten Gaunerstreich in Warschau meldet die „Kattowitzer Zeitung":

In Warschau wurde Theodor **Krausch** aus Myslowitz um 3000 Zloty in einer Weise betrogen, die typisch für die Warschauer Gauner ist. Die Warschauer „Formazoni" haben bekanntlich sogar schon den Warschauer Bahnhof und den Pariser Eiffelturm verkauft. Diesmal war es ein großes Oelfeld, das sie an einen Oberschlesier los wurden. Selbstverständlich existiert dieses Oelfeld gar nicht.

In einem Warschauer Café lernte Krausch einen eleganten Herrn kennen, der sich Nathan **Wajnberg** nannte. Dieser teilte ihm „im Vertrauen" mit, daß er auf seinem Gut in Lapigrosz bei Plud große Oelvorkommen entdeckt habe. Er brauche jedoch zur Ausbeutung Geld. Am nächsten Tage traf Krausch mit Wajnberg in einer Bar zusammen, wo ihm der „bekannte Geologe Ingenieur Zalewski" vorgestellt wurde, der Krausch ein Dokument übergab, das vom „Institut für Tiefenforschung der Republik Polen" ausgestellt war und das große Oelvorkommen bei Lapigrosz bestätigte. Krausch war bereits vollkommen überzeugt und händigte Wajnberg 3000 Zloty aus. Den Rest sollte er am nächsten Tage bei einem Warschauer Notar bezahlen, wo auch ein Vertrag abgeschlossen werden sollte.

Natürlich erschien Wajnberg nicht bei dem Notar. Krausch fand dafür im Verbrecheralbum der Warschauer Polizei die beiden Betrüger wieder. Der „Geologe" Zalewski konnte inzwischen verhaftet werden, gegen Wajnberg wurde ein Steckbrief erlassen.

Selbstverständlich gibt es kein „Institut für Tiefenforschung in Polen", und Zalewski erforscht lediglich die Tiefen der Geldbeutel derjenigen, die bekanntlich nicht alle werden.

Inowrocław

pm. **Selbstmord eines Kapellmeisters.** Der Kapellmeister W. Stys von hier, der in der vorjährigen Badesaison das hiesige Solbadorchester dirigierte und auch als befähigter Komponist hervorgetreten ist, verübte Selbstmord, indem er sich in der Halle am Tennisplatz im Solbad erhängte. Wie wir hören, sollen traurige Familienverhältnisse und materielle Not den Unglücklichen zu dieser Verzweiflungstat getrieben haben. Der Verstorbene stand im 51. Lebensjahre und hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern.

Pakosch

pm. **Tod beim Häckselschneiden.** Der in der Landwirtschaft des Besitzers Mazana in Godawy beschäftigte Arbeiter Adaszak geriet beim Häckselschneiden so unglücklich mit dem Kopf in die Maschine, daß ihm die untere Kinnlade und das Rückgrat gebrochen wurden. Unter furchtbaren Schmerzen gab der Verunglückte bald darauf seinen Geist auf.

Adelnau

gk. **Tödlicher Verkehrsunfall.** In der Nähe von Adelnau ereignete sich auf der Chaussee ein Verkehrsunfall, bei dem der 55jährige Chausseearbeiter Jozef Szczepaniak aus Tarchały, Kreis Ostrowo, tödlich verunglückte. Sz. fuhr auf dem Rade von Adelnau nach Tarchały. Ihm entgegen kam das Personenauto des Sägewerksbesitzers Walentyn Krawiec aus Adelnau, das der Besitzer selbst steuerte. Kurz vor dem Auto wollte Sz. von der linken Straßenseite auf die rechte fahren. Er kam aber nicht schnell genug über die Straße und wurde vom Auto gestreift. Dabei stürzte er vom Rade und schlug mit dem Kopf auf die Chaussee. In bewußtlosem Zustande wurde der Unglückliche in das Kreiskrankenhaus in Ostrowo eingeliefert, wo er ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, in der darauffolgenden Nacht starb.

Wollstein

* **Das Urteil im Krankenkassen-Unterschlagungsprozeß.** Großes Aufsehen und allgemeine Empörung erregte die seinerzeit aufgedeckte Unterschlagung in der hiesigen ehemaligen Krankenkasse. Die damals eingeleitete Untersuchung und der Prozeß gegen den Direktor Maliszewski und die Kassiererin Mańkowska erbrachte zunächst nicht die Schuld der Angeklagten. Trotzdem wurden die Ermittlungen fortgesetzt und beide Angeklagten Ende vorigen Jahres zum zweiten Male verhaftet. Sie legten auch dann ein umfangreiches Geständnis ab. Die Anklage lautete auf Unterschlagung und Urkundenfälschung. Vor wenigen Tagen fiel nun das Urteil, welches wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Es lautete für den ehemaligen Direktor der Krankenkasse in Wollstein, Josef Maliszewski auf 4 Jahre Gefängnis und 4 Jahre Ehrverlust, sowie Rückzahlung einer Summe von 8149,68 zł an die Krankenkasse und Tragung der Gerichtskosten in Höhe von 120 zł. Die ehemalige Buchhalterin und Kassiererin Helena Mańkowska-Skotnicka erhielt 4½ Jahre Gefängnis und wurde außerdem zur Tragung der Gerichtskosten in Höhe von 320 zł verurteilt. Weiter sind beide Angeklagten verpflichtet, solidarisch die unterschlagene Summe von 37 937,34 zł verauslagte Gerichtskosten in Höhe von 510 zł an die Krankenkasse und 670 zł Rechtsanwaltkosten zu zahlen. Damit fand die Betrugsaffäre in der Krankenkasse in Wollstein ihren Abschluß. Maliszewski und Mańkowska-Skotnicka können jetzt über ihre Tat, durch die sie der Allgemeinheit einen großen Schaden zufügten, hinter Gefängnismauern reichlich nachdenken.

* **Von der Pflichtfeuerwehr.** Auf Grund eines Gesetzes vom 18. November 1934 unterliegt jede männliche Person in Wollstein vom 15. bis zum 60. Lebensjahre der Pflichtfeuerwehr. Jede männliche Person im angegebenen Alter ist verpflichtet, sich bei jedem Alarm am Spritzenhause am Kosciuszko-Platz zu stellen. Eine Befreiung von dieser Pflicht kann nur durch Entrichten einer festgesetzten Abgabe erfolgen, die bis zum 15. April bezahlt sein muß. Wer den Uebungen, die nach jedem blinden Feueralarm stattfinden, ohne Entschuldigung fernbleibt, wird mit einer Geldstrafe belegt. Es ergeht daher an alle der Ruf, sich der Freiwilligen Feuerwehr nach Kräften zur Verfügung zu stellen, um diese im Kampf gegen das vernichtende Element, das Feuer, zu unterstützen.

Wirsitz

§ **Neue Kirchengemeinde.** Durch Dekret des Kardinal-Primas Dr. Hlond ist ein neuer katholischer Kirchensprengel Fabianowo gebildet worden, zu dem folgende Ortschaften gehören: Dębno mit den Vorwerken Ferdynandowo, Dziunin und Nowina, ferner Gut und Gemeinde Witzleben und das Vorwerk Puszczka. Graf Jezierski-Dębno hat dem Kirchensprengel 100 Morgen Land und die Gemeinde Fabianowo 10 Morgen Land abgetreten. Bis zum Bau einer neuen Kirche sollen die Andachten in der Kapelle in Dębno stattfinden.

Trockenlegung der Zuidersee

Amsterdam. Nachdem der erste Teil des Planes zur Trockenlegung der Zuidersee mit der Schaffung des Wieringer-Meer-Polders beendet ist, soll im Jahre 1937 ein neuer Abschnitt in Angriff genommen werden. Die Eindeichungsarbeiten sollen bis zum Jahre 1940 fertiggestellt werden, ebenfalls der Bau der verschiedenen Schleusenanlagen. Im Jahre 1941 soll mit der eigentlichen Trockenlegung begonnen werden. Die Dauer dieser Arbeiten wird auf etwa ein Jahr geschätzt. Die Kolonisierung des auf diese Weise neu gewonnenen Bodens soll in einem Zeitraum von zehn Jahren durchgeführt werden. Es handelt sich hierbei insbesondere um die Anlage von Wegen, den Brückenbau, die Kultivierung des Bodens und die Gründung von Ansiedlungen. Die Kosten werden auf insgesamt 164 Millionen Gulden, davon 66 Millionen Gulden Arbeitslohn, geschätzt. Der Erlös für den neugewonnenen Boden wird dagegen mit 38 Millionen Gulden eingesetzt. Die Durchführung des großzügigen Planes soll 5500 Arbeiter für die Zeit von 15 Jahren Beschäftigung geben.

Der olympische Hindernislauf

Um es gleich vorwegzunehmen: Hindernislaufen darf nicht mit Hürdenlaufen verwechselt werden. Das Programm im Rahmen der Olympischen Spiele kennt die beiden Hürdenläufe über 110 und 400 Meter, es kennt aber auch ein Hindernislaufen, das über den Kurs von 3000 Metern geht. Von diesem soll hier die Rede sein.

Nach den internationalen Wettkampfbestimmungen sind bei jeder Bahnrunde fünf aus Hürden oder Hecken bestehende Hindernisse zu nehmen, die eine Höhe von 91 Zentimeter haben müssen. Der Wassergraben, der diesem Rennen eine ganz besondere Note verleiht, ist etwas mehr als 3½ Meter breit. Er ist am tiefsten unmittelbar nach der Hecke (76 Zentimeter) und steigt dann wieder langsam zur Höhe des Erdbodens an.

Geht man die bisherige Siegerliste der Olympischen Spiele durch, so kann man die Entdeckung machen, daß die Vorkriegsspiele eine Angelegenheit der anglo-amerikanischen Läufer waren. Dagegen standen die olympischen Hindernis-Läufe der Nachkriegszeit im Zeichen der finnischen Langstreckenläufer.

Es gibt eine ganze Anzahl von Ländern, die für diese schwierige Uebung über eine Reihe ausgezeichneter Spezialisten verfügen. Sehr stark ist Finnland, das 1932 in Los Angeles in Iso-Hollo den Sieger stellte, und neben dem Olympiasieger sind noch seine Landsleute Toivonen, Höckert und Loukola da, die einander so gleichwertig sind, daß sie sich gegenseitig nichts nehmen. Iso-Hollo, obwohl nicht mehr der allerjüngste, hat an seiner Spannkraft nichts eingebüßt, so daß man damit rechnen darf, daß ihn die Olympischen Spiele in Berlin in derselben Höchstform am Start sehen werden wie die Spiele vor vier Jahren im sonnigen Kalifornien.

Schwedens Vertreter werden aller Voraussicht nach Lindgren, Larsson und Erikson sein. Amerikas große Säule wird McCluskey sein, der übrigens schon einmal in Europa weilte. Der stämmige Amerikaner war schon beim Olympia in Los Angeles dabei, so daß man es hier mit einem alten Praktiker zu tun hat. Englands Hoffnungen sind Bailey und Ginty. Der italienische Hindernisspezialist hört auf den Namen Lippi, und Frankreich glaubt in Rérolle nicht aussichtslos zu sein. Sehr schwer sind die japanischen Hindernisläufer einzuschätzen, aber was man nach allem hört, werden sie mit ihrem Landesmeister Imai an der Spitze stark zu beachten sein. Die deutschen Läufer haben hier den Anschluß an die internationale Spitzenklasse noch nicht erreicht, aber sie sind heute bestimmt besser, als sie es vor einigen Jahren waren. Deutscher Meister des Jahres 1935 wurde Willy Heyn vom Turn- und Sportverein 1860 in München, aber der Hamburger Holthuis, dem im Vorjahre lediglich der Wassergraben zum Verhängnis wurde, ist kaum schlechter als er.

Natürlich besteht die Möglichkeit, daß zu Beginn der neuen Leichtathletiksaison sowohl in Europa als auch in Amerika und Japan noch neue Kräfte auftauchen, aber ebenso sicher ist auch der Hinweis, daß viele der hier genannten Namen in Berlin dabei sein werden.

Lobsens

§ **Straßenneubau.** Der geplante Neubau einer Chaussee von hier in Richtung Nakel nimmt jetzt immer bestimmtere Formen an. Durch die Arbeiten bei dem Chausseebau werden alle hiesigen Arbeitslosen Beschäftigung finden.

§ **Meisterkurse.** In nächster Zeit sollen hier Meisterkurse stattfinden, an denen Gesellen aller Berufe teilnehmen können. Nähere Auskunft erteilt Stellmachermeister Wilczyński.

Groß-Lösendorf

Kirchenbrand

§ Ein Brand hat in der vergangenen Woche alle Wirtschaftsgebäude des Schulgehöfts Guttan in kurzer Zeit in Asche gelegt. Auch die evangelische Kirche wurde ein Raub der Flammen. Es handelt sich dabei um ein langgestrecktes Holzgebäude mit Strohdach, das im Jahre 1732 von den Evangelischen aus eigenen Mitteln erbaut wurde. Mehr als 200 Jahre hat es der Gemeinde zu den Gottesdiensten gedient. Als vor einigen Jahren der Turm zusammenbrach, wurde sofort ein neuer errichtet. Die Inneneinrichtung der Kirche, wie Kanzel, Harmonium, Kriegergedenktafel, Altarbild sowie das Orgelprospekt aus dem Jahre 1727 konnten gerettet werden. Die Evangelischen der Umgegend wollen bald ein neues Kirchlein erstehen lassen, in dem die geretteten Gegenstände wieder ihren Ehrenplatz erhalten sollen.

Czarnikau

üg. **Tragischer Tod.** Am zweiten Osterfeiertag kam der Fuhrmann Kuta aus Slawno auf tragische Weise ums Leben. Er hatte Hochzeitsgäste nach Dembe gefahren. Auf dem Rückwege scheuten die Pferde, wobei K. vom Wagen stürzte und am Vorderwagen hängen blieb. Als die Pferde zum Stehen gebracht waren, stellte man fest, daß der Fuhrmann schwere Verletzungen erlitten hatte. Er gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und starb bald darauf.

Lissa

k. **Frühlingsfest im Deutschen Frauenverein.** Daß der Deutsche Frauenverein nach längerer Pause wieder einmal ein Wohltätigkeitsfest veranstaltet, hat allenthalben Freude ausgelöst. Nach der langen Fastenzeit vor allem wird die Jugend wieder einmal das Tanzbein schwingen können. Aber nicht nur für die Jugend ist das Fest vorgesehen. Der Frauenverein richtet seine Veranstaltung immer so geschickt aus, daß für jeden etwas abfällt. Für den Jüngsten bzw. die Jüngste und den Aeltesten bzw. die Aelteste. Es wird auch diesmal wieder allerhand zu sehen und nicht nur zu sehen, sondern auch zu essen geben. Die Vorbereitungen sind eifrig im Gange, um auch dieses Fest wieder zu einem Erleben für alle zu gestalten. Es versäume also niemand, sich den nächsten Sonntag, den 19. April für die Veranstaltung des Deutschen Frauenvereins im Lissaer Schützenhaus frei zu halten.

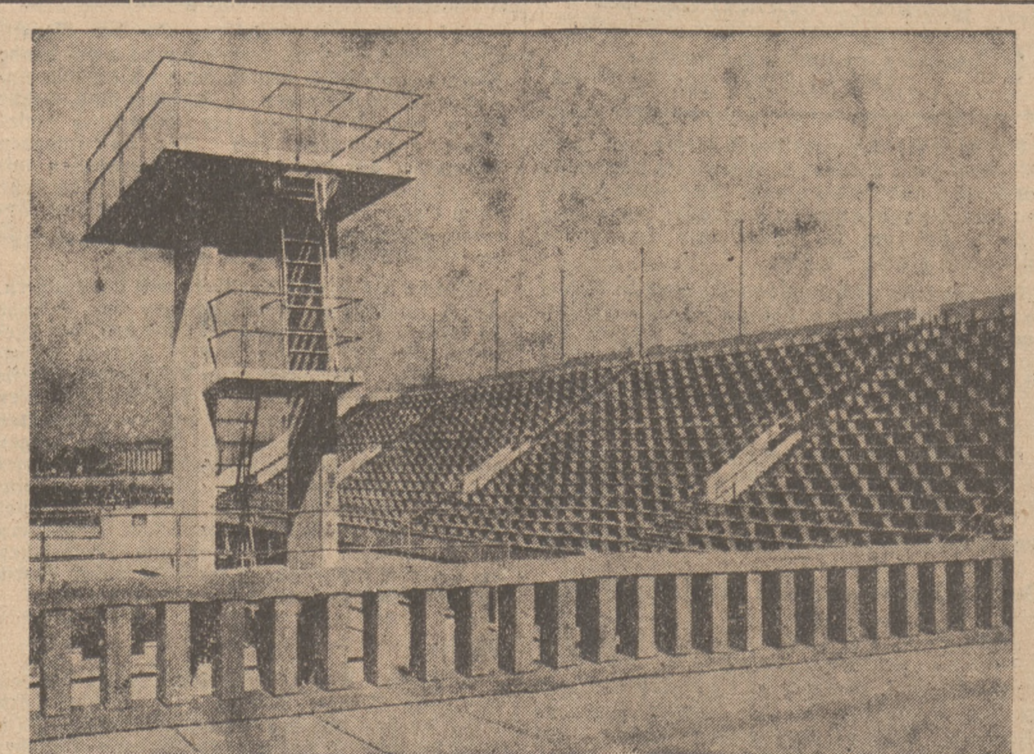
Neutomischel

25jähriges Dienstjubiläum. Am 2. Osterfeiertage wurden im Diakonissenhause in Posen diejenigen Schwestern eingesegnet, welche bereits 25 Jahre im Dienste der Diakonie stehen. Unter diesen befand sich auch unsere in hiesiger Gemeinde bereits 17 Jahre segensreich wirkende Schwester Minna Gerlach. Aus diesem Anlaß erflehte nach der Festpredigt im Gottesdienst am 1. Osterfeiertage Herr Superintendent Reisel in einem Gebet Gottes Segen auf die fernere segensreiche Tätigkeit der Schwester und würdigte ihr aufopferndes Wirken unter den Kranken und Schwachen in unserer Gemeinde. Ferner wurden in Posen diejenigen jungen Schwestern eingesegnet, welche nach fünfjähriger Ausbildungszeit im Evangelischen Diakonissenhause nunmehr zu Vollschwestern ernannt wurden. Unter diesen befinden sich auch zwei aus unserer evangelischen Gemeinde. Es sind dies Schwester Knoll aus Alttomischel und Schwester Erna Senft aus Neutomischel. Auch für diese erbat der Ortsgeistliche Gottes Segen für ihre fernere Tätigkeit in ihrem edlen Berufe.

Rawitsch

— **Der Hase legt doch Ostereier.** Am ersten Osterfeiertage wurden in einem Garten eines an der äußeren Promenade gelegenen Grundstücks nach altem Brauch Ostereier versteckt. Als eine Hausangestellte beim Suchen nach einem Ei in einen Strauch griff, hatte sie nicht nur das Ei in der Hand, sondern erfaßte zugleich ein etwa zwei Wochen altes kleines Häschen, das sich in dem Strauch versteckt hatte. Dem Häschen wurde natürlich die Freiheit wiedergegeben.

— **Baumblüte.** In einigen an der Promenade gelegenen Gärten entfaltet jetzt der Tulpenbaum seine herrliche Blütenpracht. Auch einige Zierpflaumensträucher auf der Promenade haben ihr weißes Blütenkleid angelegt. In den Gärten stehen die Aprikosen in voller Blüte, und auch die anderen Obstbäume können jeden Tag ihre Knospen sprengen.



Olympia-Schwimmstadion auf dem Reichssportfeld

Finnland kämpft um das nächste Olympia

Das Finnische Olympische Komitee hielt in Helsingfors eine Sitzung ab, in der zunächst über die Bemühungen gesprochen wurde, die Durchführung der XII. Olympischen Spiele 1940 für Helsingfors zu bekommen. Eine darauf abzielende Werbeschrift in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache befindet sich im Druck. Mitte Juni wird der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, der unlängst in Japan weilte, auf finnische Einladung hin, voraussichtlich in Begleitung von Dr. Lewald, nach Finnland kommen, um sich, wie schon in Japan, über die Möglichkeit der Durchführung der Olympischen Spiele persönlich zu unterrichten. Auf der Sitzung in Helsingfors wurde dann weiter darauf hingewiesen, daß Finnland im eigenen Interesse die Mannschaft für Berlin so stark wie möglich halten müsse. Ein zahlenmäßig starkes Aufgebot würde die beste Empfehlung darstellen. Von den Führern der einzelnen Verbände wurden dann folgende Teilnehmerzahlen als Höchstzahlen genannt: Leichtathletik 43 (dazu zwei Frauen), Ringen 14, Turnen 8, Boxen 8, Schießen 6, Reiten 4, Schwimmen 6, Moderner Fünfkampf 2, Radfahren 5, Kanufahren 3, Fußball 15. Dazu kommen die Segler, die nach Kiel gehen. Das wären insgesamt 116 finnische Aktive, die die Reise nach Berlin antreten können.

Auch Japans Regierung wünscht Olympia

Japans Kabinett trat am Dienstag mittag zu einer kurzen Sitzung zusammen, auf der einstimmig der Wunsch ausgesprochen wurde, das Verlangen des Japanischen Olympischen Komitees, die Feier der XII. Olympiade 1940 in Japan abzuhalten, weitestgehend zu unterstützen. Die Regierung versprach, alle für die Durchführung der Olympischen Spiele notwendigen Anlagen usw. bereitzustellen und sie auch finanziell zu sichern.

Ligaspiele des kommenden Sonntags

Der kommende Sonntag bringt folgende Ligaspiele: Die Posener „Warta“ spielt in Warschau gegen die dortige „Warszawianka“, die durchaus nicht leicht zu nehmen ist. In Krakau stehen sich „Garbarnia“ und der Landesmeister „Ruch“ gegenüber, der wahrscheinlich zwei Punkte mitnehmen wird. In Lemberg kämpfen „Pogoń“ und „ŁKS.“ mit besseren Aussichten für die Lemberger Mannschaft. In Kattowitz hat der Liganeuling „Dąb“ die Krakauer „Wisła“ zu Gaste, die nach dem guten Abschneiden in Antwerpen kaum zu schlagen ist. In Schwientochlowitz hat die Warschauer „Legja“ gegen „Śląsk“ anzutreten, der kaum zu besiegen sein wird.

*

Zu den Landesmeisterschaften im Boxen, die vom 24. bis zum 26. April in Lodz ausgetragen werden, sind 67 Boxer aus allen Bezirken, mit Ausnahme Lublins, gemeldet worden.

Polnische Tenniserfolge in Athen

Auf dem Internationalen Tennisturnier in Athen wurde die deutsche Spitzenspielerin Horn von der Polin Jędrzejowska im Halbfinale des Dameneinzels 6:2, 2:6, 6:2 geschlagen. In der Königspokalkonkurrenz siegte Hebda über den Südslawen Kukuljewic in drei Sätzen 6:4, 3:6, 10:8. In demselben Turnier wurde Tłoczyński von dem Griechen Nicolaides 4:6, 6:4, 5:7 ausgeschaltet. Im gemischten Doppel verlor das polnisch-französische Paar Spychala-Barbier gegen das südslawisch-dänische Paar Kukuljewic-Sperling 6:4, 3:6, 6:0.

*

Zum traditionellen Geländelauf des „Kurjer Poznański“ sind bis zum Dienstag abend insgesamt 143 Nennungen erfolgt, davon 63 für den Hauptlauf und 80 für den Lauf der Junioren.

Absturz eines italienischen Verkehrsflugzeugs

Rom. Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug auf der Strecke Turin—Mailand ist am Mittwoch infolge starken Sturmes abgestürzt. Die sieben Insassen wurden getötet. Sechs von ihnen sind Italiener, der siebente ist ein Schweizer namens Anderegger.

Das Unglück ereignete sich in etwa 7 Kilometer Entfernung von Chivasso bei dem Oertchen Lanzo Tarinese. Noch um 11.55 Uhr hatte der Bordfunker mitgeteilt, daß an Bord alles in Ordnung sei. Beim nächsten Funk gab er bekannt, daß das Flugzeug in starken Nebel geraten sei und deshalb blind fliegen müßte. Das Flugzeug, das bei dem dichten Nebel und dem starken Sturm keine Notlandung vornehmen konnte, war anscheinend von dem sonst üblichen Wege abgeirrt und dabei gegen einen Hügel gestoßen und zertrümmert.

Auch das Flugzeug Mailand—Rom geriet in schweres Unwetter und konnte den Apennin nicht überfliegen. Es nahm daher eine Notlandung in Ancona vor, die ohne Zwischenfall verlief.

Explosion in einer Budapester Schlosserwerkstatt

Budapest. In der Schlosserwerkstatt einer Fabrik kam es bei autogenen Glüharbeiten aus unbekannten Gründen zur Explosion eines Gasbehälters. Das ganze Gebäude der Werkstatt stürzte ein. Auch die Fenster und Dächer der benachbarten Gebäude wurden teils zertrümmert, teils schwer beschädigt. 10 Personen mußten schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Fünf Autos stoßen zusammen

Berlin. Ein folgenschweres Verkehrsunglück, von dem fünf Autos zugleich betroffen wurden, trug sich am Dienstag in der besonders verkehrsreichen Königstraße in Berlin-Wannsee zu. Der verhängnisvolle Massenzusammenstoß forderte ein Todesopfer, während fünf weitere Personen schwer verletzt wurden.

Vizemarschall Byrka über den neuen Sejm

Im republikanisch-demokratischen Intelligenzklub hielt der Vizemarschall des Sejms, der Minister a. D. Byrka, einen Vortrag über den augenblicklichen Sejm. An der Versammlung nahm auch der ehemalige Ministerpräsident, der Senator Kozlowski, teil. Der Vizemarschall charakterisierte das sozialpolitische und völkische Aussehen des neuen Sejms, besprach die Veränderungen, die unter dem Einfluß der neuen Wahlordnung eingetreten seien, und kam auch auf die Organisationstendenzen der Abgeordneten, die sogenannten regionalen Gruppen, zu sprechen.

Vizemarschall Byrka ging weiter auf die Tatsache ein, daß die Sejmabgeordneten ihre Rechte zur Gesetzesinitiative nicht genügend ausnutzen. Das von der Regierung eingebrachte Vollmächtigungsgesetz sei für den Sejm eine Ueberraschung gewesen.

Der Redner hob besonders hervor, daß die Abgeordneten bei der Abstimmung über den Haushalt des Kriegsministeriums sich von rein staatsbürgerlichen Motiven hätten leiten lassen. Die Organisierung der Abgeordneten werde weiter fortschreiten. Die Regierung müsse den Staatsbürgern die Möglichkeit geben, sich zu organisieren, besonders in Gebieten, wo das Polentum bedroht sei.

Neuer Stellvertreter des Generalstabschefs

Der Brigadegeneral Malinowski ist zum stellvertretenden Generalstabschef an Stelle des bisherigen Stellvertreters, des Obersten Bardel, ernannt worden.

Roosevelt erregt Mißfallen

Republikanische Proteste gegen die neuen Propagandamethoden

Washington, 15. April. Die für amerikanische Verhältnisse neuartigen Propagandamaßnahmen der Demokraten anläßlich der bevorstehenden Präsidentenwahl haben bei den republikanischen Gegnern Roosevelts starkes Mißfallen erregt.

Die „New York Herald Tribune", das führende Blatt der republikanischen Partei, veröffentlicht am Mittwoch eine Reihe von Protesterklärungen republikanischer Parteiführer, die sich gegen „diese Neuerungen nach europäischem Vorbild" wenden. Der Einspruch der Republikaner richtet sich besonders scharf gegen die Beteiligung der Armee an einem Fackelzug, was, wie in dem Blatt betont wird, jeder amerikanischen Tradition Hohn spreche und einfach unerhört sei.

Tatsächlich sind wohl zum ersten Male in der Geschichte der amerikanischen Wahlkämpfe am Montag abend in Baltimore bei einem Fackelzug amerikanische Bundestruppen an dem Aufmarsch beteiligt gewesen. Im Zug marschierten zwei Kompanien Infanterie in voller Feldausrüstung, eine motorisierte Maschinengewehrabteilung und ein Zug motorisierte Kavallerie mit.

Dieses militärische Aufgebot diente nicht als Eskorte für Präsident Roosevelt, der an dem Fackelzug nicht teilnahm. Die Truppen marschierten vielmehr in der ihm zu Ehren abgehaltenen Parade mit, was bei den Republikanern unliebsames Aufsehen erregte.

Sonderbare Leckerbissen europäischer und exotischer Völker

Von Karl Laurentz.

Wenn wir über manche exotischen Leckerbissen lächeln, so müssen wir uns darüber klar sein, daß auch unsere Tischgewohnheiten von anderen Völkern kopfschüttelnd bestaunt werden. Wir als „gebildete" Europäer müssen außerdem bedenken, daß die Wahl der Ernährungsweise durchaus nicht frei ist, sondern daß der Hungrige sich eben damit abzufinden hat, was ihm der gewiß sehr reich gedeckte Tisch der Erde vorsetzt. Anpassung ist hier das oberste Naturgesetz. Wenn man allerdings in Rom Nachtigallenzungen-Ragouts aß oder Fische mit Sklavenfleisch mästete, so sind das Auswüchse eines üppigen Zeitalters; wenn aber manche Südsee-Insulaner diese oder jene ungiftige Spinnenart als Zusatznahrung wählen, so ist das eine Folge natürlicher Gegebenheiten ihrer Umwelt. Inwieweit die viel besprochene chinesische Tischkultur noch auf natürlicher Ueberlieferung oder auf Entartung beruht, können wir nicht beurteilen. Da aber solche Verfallsmerkmale in ihr zu sehen sind, scheint doch aus den Tatsachen hervorzugehen, daß sie sonderbare ausländische Gerichte bevorzugen und zumeist aus Indien und den Sundainseln beziehen, so daß sich doch ein Vergleich mit dem römischen Weltreiche aufdrängt, wenn wir hören, daß nach China z. B. noch die weißen, fingerdicken, überaus fetten Larven eines javanischen Käfers (Lamia sentis) eingeführt werden, der am Marke der Palmen schmarotzt und in seinen Gaststätten als Delikatesse auf der Speisekarte steht. Eher können wir es schon verstehen, daß sie junge Bambuswurzelsprossen importieren. Dies Gericht nennen sie „Atschar", und wir dürfen uns an eine gutdeutsche Parallele erinnern, die allerdings nicht weit bekannt ist. Die Schößlinge unseres Hopfens geben ein Gericht, das an Geschmack und Aussehen an Spargeln oder Schwarzwurzeln erinnert. Weniger gefallen würde uns gewiß der „Genuß" von Seewalzen (Holothuria trepang). Sie werden von malaiischen Fischern an den Molukken und an der australischen Küste zwischen Korallenstöcken gesucht, aufgeschlitzt, ausgenommen und gedörrt. Aufnahme finden diese so zugerichteten Stachelhäuter zumal im Reiche der Mitte. Aber auch da wollen wir Europäer nicht die Nase rümpfen. In Marseille bildet der jenen Seewalzen verwandte Steinseeigel, der sich in die Küstengesteine einzugraben vermag, eine gängige Marktware. Zumal die 5 Eierstöcke dieser Stachelträger werden gern gegessen. Unser biederer Insekten- und Mäusevertilger, der europäische Igel, wird nur von Zigeunern als willkommene Jagdbeute erlegt, diese Landfahrer hüllen ihn in eine dicke Lehmschicht und braten ihn am offenen Feuer. Er bleibt dann in seiner Umhüllung so saftig wie ein im Brotteig gebackener Prager Schinken.

Wer kennt nicht vom Bilde oder gar vom Zoologischen Garten her den rosigroten Flamingo! Die dicke Zunge dieser Stelzvögel ruht in einem auffallend großen, weiten Schnabel. Sie ist inwendig ganz von öligem Fett erfüllt und gilt seit alten Zeiten den Feinschmeckern als Leckerbissen von hohem Nährgehalt. Auch briet man junge, noch nicht fischig schmeckende Flamingos.

Selbst neuzeitliche europäische Kochbücher enthielten noch Rezepte dafür, wie man Pfauen, Fischreiher, Fischottern(!), jungen Dachs und sogar Biberschwanz für die Küche zuzubereiten hat.

Sympathischer als diese kulinarischen Spielereien der Europäer sind dann schon Nahrungsmittel exotischer Menschenrassen, die nicht aus Abwechslungsbedürfnis, sondern aus Mangel an Auswahl sich an allerlei Gottesgaben delektieren, und sei es Papageienbraten! Besonders einige südamerikanische Arara-Arten werden verzehrt; andere sind selbst dem genügsamen „Indio" zu hart. Südamerikanische Affen sind es auch, die als „Kochgeschirraspiranten" einen unerwünschten Beruf bekleiden. Die Klammeraffen und die Rollaffen werden mit vergifteten Pfeilen geschossen und gekocht und gebraten. Ja — mit geräucherten Affen betreiben diese primitiven Stämme Tauschhandel. Europäer wenden sich von solchen Mahlen ab, die menschenähnliche Form des Wildbrets wirkt abstoßend. Besser soll man sich schon an den Verzehr von Schlangenfleisch gewöhnen können, der im tropischen Südamerika nicht ungewöhnlich ist, ebenso wie der afrikanische Neger in Ermangelung von etwas Besserem Krokodil-Koteletts nicht verschmäht. Feiner ist aber — wie auch wir wissen — das Fleisch mancher Schildkröten. Am Orinoko lebt die Schienenschildkröte, deren Eidotter wahrhaftig delikat ist, aber man darf nicht vergessen, das fade Eiweiß abzugießen, das beim Kochen übrigens auch nicht gerinnen würde. Eine andere Echse, und zwar ein amerikanischer Leguan, hat sogar den zoologischen Namen „Iguana delicatissima", und das menschenlange Tier wird von Indianern, aber auch von Weißen gern als Küchenbeute erlegt.

Afrika hat einen viel größeren Vorrat an Fleischtieren als die neue Welt, nachdem dort der Büffel ausgerottet ist. Bisonrücken war eine sehr beachtliche „Qualitätsnahrung" und war auch quantitativ ergiebig. Der Neger hat mehr Auswahl. Zebralenden sind ganz vortrefflich, wie ja auch das Fleisch des verwandten Esels in Italien zu Wurst verarbeitet wird und auch Maultierfilets ausgezeichnet schmecken. Die Asiaten jagen den Dschigetai, einen wilden Steppenesel, wegen des Fleisches und des Felles. Sonderbarerweise will es uns schon vorkommen, daß manche innerafrikanischen Völker Löwenfleisch essen, es soll so ähnlich sein wie Kalbsbraten. Vielleicht aber ist hier nicht nur das Nahrungsbedürfnis Antrieb zum Verzehr. Ißt man doch allerwärts das Fleisch von Tieren, um sich die guten Eigenschaften der Jagdbeute — hier also Kraft und Mut — anzueignen. Dennoch — der Mensch muß sich nach seiner Umwelt richten, wenn er in ihr leben will. Der Eskimo hat keine Löwen oder Straußeneier, die ungefähr die Nahrungsmenge von 24 Hühnereiern enthalten; sondern er bringt, wenn die Lanze glücklich traf, der Frau einen Eisbären heim, dessen stattliches Wildbret schon eine Zeitlang den Hunger aus der Schneehütte fernhält; nur die Leber gilt als giftig und wird fortgeworfen. Statt dieses Feiertagsgerichtes spielt am Eismeer eine größere, alltäglichere Rolle der Seehund, der mit Fleisch, Tran, Sehnen, Därmen, Knochen und Fell vielseitig genug verwendet wird. Auf den Faröern — den nordischen Schafinseln — galt das Herz und die Leber der gefangenen Walfische als Delikatesse. Hingegen schätzen die Australier Känguruhschwanzsuppe, die auch bei uns schon „salonfähig" geworden ist, als Konserve natürlich. Die dort beliebten, leicht verdaulichen Orchideenknollen haben wir noch zu erwarten. Verzichten hingegen werden wir einstimmig auf „Hirschgeweih"! Das schätzen aber die Chinesen und die Sibirer, auch — als eßbares Renntiergehörn — die Lappländer wenn nämlich im Frühjahr das Geweih sich bildet, enthält es eine sulzige Masse im Inneren. Das soll dann etwas besonders Schmackhaftes sein! Jedem, was ihm schmeckt — und seien es mit Obst gemästete Siebenschläfer, die man in Rom verspeiste, junge Wüstenspringmäuse, die die Araber schätzen, seien es Heuschrecken, die geröstet, gekocht oder gebacken das von ihnen kahlgefressene Land ernähren müssen, oder fliegende Hunde, die am Indischen Ozean, nach ihrer Plünderfahrt über Obstplantagen, an den Bäumen hängen und dann von den Eingeborenen gefangen werden. Leider haben diese Flattertiere einen durchdringlichen Bisamgeruch an sich, den nicht einmal der Kochtopf zu vertreiben vermag!

Versammlungskalender

Wir weisen auf das Stammbuch „Blut und Boden" hin, das in den Geschäftsstellen zum Preise von 0,40 zł erhältlich ist.

D.-G. Posen: 16. April, 8 Uhr: Jugendkreis im Deutschen Haus.
D.-G. Bnin: 16. April, 8 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Pfeifer.
D.-G. Rawitsch: 16. April, 8 Uhr: Frauenschafts-Versammlung.
D.-G. Wollstein: Vom 16. April ab jeden Donnerstag Kam.-Abend.
D.-G. Nekla: 16. April, 8 Uhr: Kam.-Abend bei Manthe.
D.-G. Moschin: 18. April, 8 Uhr: Heimatfest bei Stanikowski.
D.-G. Deutscheck: 18. April, 8 Uhr: Kam.-Ab[end].
D.-G. Kuschlin: 18. April: Mitgl.-Vers.
D.-G. Neutomischel: 19. April, 5 Uhr: Vortragsabend mit Dr. Lück.
D.-G. Bargen: 19. April, ½3 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Knopp.
D.-G. Pudewitz: 20. April, 8 Uhr: Kam.-Abend.
D.-G. Rawitsch: 20. April, 8 Uhr: Kam.-Abend im Vereinshaus.
D.-G. Deutscheck: 25. April: Mitgl.-Vers.
D.-G. Steinberg: 26. April: Versammlung.
D.-G. Kosten: 26. April, 6 Uhr: Jahresfest und Feier der Arbeit.
D.-G. Wulsch: 26. April: Versammlung.
D.-G. Waldtal (Węgielnia): 19. April, ¼4 Uhr: Mitgl.-Vers. in Grudno bei Kaiser.
D.-G. Piechowo: 19. April, ½2 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Krajniak. Mitgl.-Karten mitbringen!

Napoleon auf Sankt Helena

„Sankt Helena, kleine Insel", dies schrieb der junge Leutnant Napoleon Bonaparte im Jahre 1788, als er sich eine Aufstellung der englischen Besitzungen in den Weltmeeren machte, zu Auxonne in sein Geographieheft. Wie hätte er jemals ahnen können, daß sich auf der „kleinen Insel" sein Schicksal erfüllen würde?

Nach dem endgültigen Zusammenbruch von 1815, nach Waterloo und der zweiten Abdankung, hatte sich der besiegte Kaiser aus freiem Willen den Engländern ausgeliefert, er glaubte an ihre Großmut, er hoffte, in England wie andere politische Flüchtlinge aufgenommen zu werden. Nur zu bald mußte er erfahren, daß auch diese letzte Illusion zunichte wurde und man ihn in eine Gefangenschaft verschickte, gegen welche die erste auf Elba eine Idylle gewesen war. Sankt Helena wurde ihm als Verbannungsort bezeichnet. Napoleon erschrak, als er dies Urteil vernahm. Der bloße Gedanke, auf Lebenszeit nach diesem unbekannten Eiland im Ozean verbannt zu werden, erfüllte seine Seele mit Grauen. Von jedem Verkehr mit der Welt sollte er beraubt sein, von allen, die seinem Herzen teuer waren, auf ewig getrennt?

Drei Monate dauerte die Reise an Bord des „Northumberland". Am 14. Oktober 1815 stand Napoleon auf dem Deck des Schiffes und betrachtete mit seinem kleinen Fernrohr die ungeheure Basaltwand, die senkrecht aus dem Meer anstieg, als hätten sie Zyklopen dort hinein versenkt. Wie kleine Raketen spritzten die Wogen gegen die hohe, entsetzliche Wand, über der eine Wolkendecke lastete. Der gigantische, vulkanische Zauberberg scheint eine uneinnehmbare, starre Festung. Hier also wird er fortan leben und — dies weiß er mit unumstößlicher Gewißheit — sterben müssen.

Nach zwei Tagen schiffte man den Gefangenen und sein Gefolge aus. Zunächst wurden sie in Jamestown untergebracht, wo indessen kein passendes Quartier vorhanden war. Napoleon zog es daher vor, vorübergehend auf dem Besitztum eines englischen Kaufmannes, in einem Pavillon, die Instandsetzung von Longwood, den endgültigen Aufenthaltsort, abzuwarten. Anfang Dezember konnte er dort einziehen. Die tropische Regenperiode hatte eingesetzt und der Kaiser war froh, mindestens ein ständiges Dach über seinem Haupte zu haben und endlich wieder eine Badewanne zu besitzen. In Longwood wird nun das tägliche Leben organisiert, als ob Napoleon noch in den Tuilerien Hof hielte. Jeder der Begleiter hat sein zugeteiltes Amt und alle gewöhnen sich nach und nach, mehr oder weniger, an die so gänzlich veränderten Lebensumstände.

Ganz St. Helena war in Kriegszustand versetzt worden, in der Bai ankerten zwei Schlachtschiffe, kein fremdes Schiff durfte mit der Insel in Verbindung treten, verdächtige Fahrzeuge sollten sofort mit Kanonen beschossen werden. Napoleon konnte sich in einem Gebiet von zwölf Meilen frei bewegen, wollte er darüber hinaus gehen, so mußte er sich von einem englischen Offizier begleiten lassen. Am Tor von Longwood, rings um die Mauer und an den drei für ihn offenen Straßen waren Soldaten-Pikette aufgestellt. Um 9 Uhr abends marschierten die Posten in den Garten ein und umgaben das Haus. Von diesem Augenblick an durfte niemand ohne Parole das Grundstück betreten, niemand es unbegleitet verlassen. Die geringsten Bewegungen des Kaisers wurden durch Signale weitergegeben und ein in Longwood selbst aufgestellter Lufttelegraph teilte sie mittelst Flaggenzeichen Plantation House, wo der Gouverneur wohnte, und Jamestown mit. Andere Posten auf den wichtigsten Höhen der Insel überwachten das Land und das Meer.

Napoleon kann nicht vergessen, wer er war, mögen seine Lebensumstände sich auch noch so sehr geändert haben. Er ist und bleibt der Kaiser, auch wenn ihn die Engländer „General" titulieren. Um keinen Zoll geht er von der Etikette ab, die ihm einen äußeren Halt gibt, an den er innerlich wohl selber nicht mehr zu glauben vermag.

Er reitet aus, macht Spazierfahrten, diktiert seine Memoiren, spielt Schach oder l'Hombre, hält Cercle. Oefters werden Besuche empfangen, Marine-Offiziere und Militärs, allerlei Engländer von Distinktion, die nach Indien oder China reisen oder von dort zurückkommen, begeben sich nach Longwood hinauf und bewerben sich um die Ehre, Napoleon vorgestellt zu werden. Bei diesen Gelegenheiten wird in den bescheidenen Räumen ein wahres Hofzeremoniell entfaltet.

Die Stimmung, die anfänglich noch zuversichtlich gewesen war, fängt an zu sinken. Man begreift, daß man auf lange, lange Zeit hinaus zu diesem Leben verdammt ist, das unerträglich zu werden beginnt. Die feuchte Hitze, die Enge der Behausungen, zermürben den Mut der Begleiter. Zwei Weltanschauungen stehen sich gegenüber. Die Engländer wollen nicht verstehen, daß Napoleon, „ein besiegter General", sich mit seinem Los nicht abfinden kann und daß er in den Augen seiner französischen Umgebung immer noch den alten Rang bewahrt. Die Franzosen ihrerseits sind voller Zorn auf die Engländer, weil sie es nicht unterlassen können, den größten Mann des Jahrhunderts zu schikanieren, als ob er ein Galeerensträfling wäre. Man fühlt sich als Ausgestoßene, kurz, als Verbannte.

Am 16. April 1816 kam der neue Gouverneur, Sir Hudson Lowe, in Jamestown an. Die Franzosen sahen seinem Kommen voller Ungeduld entgegen. Sie dachten, da ihm ein guter Ruf als hoher Militär vorausging, er werde sich gegen den Gefangenen großmütiger benehmen als Cockburn und ihn als Souverän behandeln. Wie sie sich täuschen sollten! Nun beginnt erst eigentlich das Martyrium Napoleons, seine wahre Gefangenschaft, denn Hudson Lowe, diese subalterne Beamtenseele, hält sich strikte an die kleinlichen Anordnungen seiner Regierung, er gehorcht jedem Buchstaben aus London und nie einer besseren Regung seines Herzens oder seines Gewissens. Wer ist Napoleon für ihn? Irgend ein Ungeheuer, das Europa zugrunde gerichtet hat und das froh sein muß, daß es noch irgendwie existieren darf. Aber der Kaiser hat in dieser öden Langeweile mindestens wieder eine Betätigung gefunden: seinen Kampf gegen Hudson Lowe. Er weiß sehr wohl, daß dieser Kampf erst aufhört, wenn er tot sein wird, aber seine kriegerische Natur hat doch wieder einen Gegner, an dem sie sich messen kann. Er hat eingesehen, daß es von diesem mörderischen Felsen kein Entrinnen gibt, doch er weiß auch, daß dieses Uebermaß an Leid und Schmerzen das Postament seiner wahren Größe sein wird, die sich der Nachwelt unvergeßlicher einprägt, als seine Siege auf den ruhmreichsten Schlachtfeldern Europas. Gefaßt nimmt er sein Kreuz auf sich, die Qualen seiner Erniedrigung läutern ihn, das Elend verleiht ihm eine ungeheure, pathetische Würde.

Nur wenige Male stehen sich die ungleichen Männer, der stolze Korse und der kleinliche Engländer, Aug in Auge gegenüber. Hudson Lowe wird dann fünf Jahre lang seinen Gefangenen nicht mehr zu Gesicht bekommen, der lieber Hand an sich legte, als daß er sich von seinem Anblick beleidigen ließe. Erst am 5. Mai 1821 wird er mit entblößtem Haupte und tief erschüttert dem Toten in sein verklärtes Antlitz schauen, an dessen körperliche Schmerzen er nie hatte glauben, dessen seelische Qualen er nie hatte ermessen können!

So hat sich also in dieser schauerlichen Einöde, zwischen Himmel und Wasser, das Geschick desjenigen vollendet, dem das besiegte Europa einst zu Füßen gelegen hatte. Sein Sturz war so abgrundtief gewesen, wie seinerzeit sein Aufstieg beispiellos. Noch zu seinen Lebzeiten fühlte Napoleon das Mitleid, die Reue, die Liebe und die Bewunderung der ganzen Welt zu seinem Felsen emporsteigen. Er war der Mann des Schicksals, der bis zum letzten Atemzug bewies, daß er ein wahrhaft großer Mensch gewesen war.

Man begräbt ihn im Tal der Geranien auf Sankt Helena. Kein Name steht auf dem Grabstein, und doch wissen es die Wolken und die Winde, daß dort der große Napoleon den letzten Schlaf tut. Und dann geschieht das Wunder von Sankt Helena! Der ungeheure Schatten des Imperators wächst über die südlichen Meridiane heraus und erobert die Menschheit neuerdings, diesmal mit den Waffen des Geistes, die unbezwingbar sind. 1840 holt ihn Frankreich heim, um ihm im Invalidendom die letzte Ruhestätte zu geben, und als der Tote einzog in seine Stadt Paris, ertönte es von einem Ende der Metropole zum andern „Vive l'Empereur". Seit dieser Rückkehr sind fast 100 Jahre verflossen, das Grab im Invalidendom ist heute noch ein Wallfahrtsort von Millionen, Cäsar schläft dort, bewacht von seinen Siegesfahnen, der Nachwelt aber ist der Name der „kleinen Insel" unvergeßlich.

Viel Literatur ist seit über einem Jahrhundert über Napoleon auf St. Helena erschienen, vorab des Kaisers eigene Memoiren, sodann die Berichte und Tagebücher aller seiner Begleiter, aber eine zusammenfassende, endgültige Gesamtdarstellung über seine Gefangenschaft und seinen Tod verdanken wir erst Octave Aubry, der auch das ganze Material der Gegenseite berücksichtigte, vor allem die von den andern Historikern unbegreiflicher Weise beiseite gelassenen Papiere von Hudson Lowe. Aubry erhellt die Szenerie von St. Helena bis in die letzten Winkel, seine klare, sachliche, lediglich auf Tatsachen beruhende Darstellung des Dramas ist kühl und leidenschaftlich zugleich. Der erste Band dieses großartigen Werkes, Sankt Helena, „Die Gefangenschaft Napoleons", ist soeben im Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich und Leipzig in deutscher Uebertragung herausgekommen, die dem Original ebenbürtig ist. Interessante, zum Teil bisher unveröffentlichte Bilder illustrieren das Buch. J. K.

Am 15. April verschied nach langem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elsbeth Abraham

geb. Pander

im 57. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen

Sigismund Abraham.

Trzemeszno, den 15. April 1936.

Beerdigung: Freitag, den 17. April, nachm. 2 Uhr.

Am 15. April erlöste Gott von langem schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere unvergeßliche, treusorgende, gute Mutter und Schwiegermutter

Frau Selma Karnbach

geb. **Schädler**

im 61. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer

Wilhelm Karnbach
Elisabeth Karnbach
Hildegard Fitzner, geb. Karnbach
Karl Fitzner.

Wierzonka, den 16. April 1936.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 19. d. Mts., um 3.30 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Hilfsverein deutscher Frauen-Poznań E.V.
(Stow. Kobiet Niemieckich)

Am Donnerstag, 30 April 1936, nachm. 4.30 Uhr findet im Deutschen Haus, ul. Grobla 25, die **Mitgliederversammluug** statt, zu der alle Mitglieder herzlich eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht, 2 Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes, 3. Festsetzung des Haushaltsplanes Es wird gebeten die Mitgliedskarten mitzubringen. Nach d. Mitgliederversammlung gemütl. Beisammensein.

Der Vorstand

E. BAESLER
Klavierunterricht
Szamarzewskiego 19a, Wohn. 17

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen
vom 18. bis 25. April 1936.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Vesper und hl. Segen, Andacht d. lbd. Rosenkranzes. 5 Uhr: Marien-Verein. Montag, 7.30 Uhr: Gesellen-Verein. Beichtgelegenheit an den Wochentagen: Vor und nach der hl. Frühmesse und abends 7 Uhr.

Lichtspieltheater „Słońce"
Heute, Donnerstag, zum letzten Male
Die reizende Wiener Komödie

Zirkus Sarana

Pat u. Patachon, Adele Sandrock, Georgine Holl, Leo Slezak, Hans Moser, Rolf Wanka.

Für die
Frühjahrssaison
übernimmt das
Reinigen
und
Färben
sämtlicher
Garderobe
Gardinen,
Portieren,
Möbelstoffe,
Teppiche usw.
i. besterAusführung
zu billigen Preisen
Firma
A. SIEBURG,
Poznań-Starołęka
gegr. 1848
Filialen in allen Stadtteilen.

Lederwaren,
Damen-Handtaschen
Schirme
billigste Preise.
Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania

Bekanntmachung.

Am **Sonntag, d. 10. Mai d. Js.**, findet um 12 Uhr in den Räumen des Deutschen Hauses zu Posen, ul. Grobla Nr. 25, die

Generalversammlung

des Verbandes der Güterbeamten für Polen statt.

Die Tagesordnung wird in besonderen Einladungen bekanntgegeben.

Der Vorsitzende
Wilhelm Rosengarten — Kleszczewo.

Bäckerei u. Konditorei

(Ladengeschäft) ca. 90 Jahre bestehend, mit groß. Kundenkreis ist sofort krankheitshalber an leistungsfähigen Fachmann abzugeben. Offerten unter **1269** an die Geschäftsstelle dies Zeitung.

Parnassia

I. Nachbau, anerkannt
offeriert
PosenerSaatbaugesellschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32.

Douglasien

— Pseudotsuga douglasii viridis —

30— 50 cm hoch **11.—** zł p. 100
50— 75 cm hoch **14.—** zł p. 100
75—100 cm hoch **17.—** zł p. 100
Preis p. 1000 Stück auf Anfrage.

Forstverwaltung Łękno,
poczta Zaniemyśl, pow. Środa.

Kaufe Gut,

ca. 1000 Morgen. Sofortige Angeb. mit Beschreibung und Preis an
Dir. A. Hager, Warszawa, Prosta 18 - 22.

ALFA
Inh.:
Alfred Schiller
ul. Nowa 2
Bijouterien
Knöpfe
Klammern
Ansteckblumen
Modenhefte
Geschenkartikel
Alabasterwaren
Schreibwaren
Photoalben
Füllfederhalter
Spielwaren

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Aufmachung. — Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. — Plakate, ein und mehrfarbig. — Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. — Diplome.

Concordia Sp. Akc. Poznań
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105 und 6275.

Evangel. Schülerpensionat

Paulinum

Danzig-Langfuhr
Steffensweg 5
helle, gesunde Räume, großer Garten und Spielplatz.
Leitung durch einen Studienrat, sorgfältige Erziehung.
Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Mäßiger Preis! Bitte Prospekte zu verlangen!

Kaufe ständig alle Sorten **Pferde**
Emil Joseph, Wronki
Tel. 20.

Überschriftswort (fett) ----------- 20 Groschen
jedes weitere Wort -------------- 10 „
Stellengesuche pro Wort----------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Die
beste Gartenschere
ist die
„Löwe"-Schere.
Lieferung durch
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań



Suchst du Erfolg im Leben!
Die Kleidung wird den Ausschlag geben!
drum kaufe stets
Molenda - Stoffe
Poznań,
Plac św. Krzyski 1
ul. 27 Grudnia 12.

Die
Motten kommen
nicht in Ihre Sachen wenn Sie die
Gegenmittel kaufen
in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11

Ein moderner
Stutzflügel
(C. Mand Coblenz)
wenig gebraucht, sehr gut im Ton. preiswert zu verkaufen. Off. erb. u. **1270** an die Geschst. dieser Ztg.

J. Schubert
Wäsche- und Leinenhaus
Poznań, Stary Rynek **76**
gegenüb. d. Hauptwache, neben der Apotheke
"Pod Lwem"

Parterre:

Wäsche
für Damen, Herren, Kinder, Säuglinge u. alle Berufe.

Strümpfe
Socken, Handschuhe, Trikotagen.

Leinen
Inletts, Drillich für Unterbetten, Damaste Handtücher, Tischwäsche, Popeline, Zefir.

I. Stock:

Gardinen
Plaids, Steppdecken mit Daunen, Watte oder Wolle.

Sweater
Pullover, Morgenröcke, Pijamas.

Bettwäsche
Federn und Daunen, Federreinigungsanstalt

Spezialität:
Fertige Aussteuern und nach Maß

II. Stock:

Wäschefabrik

METROPOLIS
Ein Meisterfilm, der Bewunderung und Begeisterung hervorruft u. d. Titel
Vorführungen 5,15 - 7,15 - 9,15

„Die Zauberin"

mit Helen Gahagan — Randolph Scott — Helen Mack
Der grösste Film seit „Das indische Grabmal".
„Straszny Dwór" weiterhin nur im Apollo.

Verkaufe billig gutes, steuer- u. führerscheinfreies **Motorrad,** 74 ccm. Offerten u. **1272** an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Damen-Hüte
Grösste Auswahl!
Neueste Fassons
Billige Preise.
HAIN
Marszałka Focha 28

Roman Krajewski
Holzlager
eigene Holzbearbeitung
Poznań, Czajcza 4,
am Rynek Wildecki.
Tel. 69—13, empfiehlt Bauholz, Tischlerholz, Baumaterialien große Auswahl von Felgen, Abfuhr zur Gebrauchsstelle.
Billigste Preise.

Gelegenheitskauf!
Sämtliche
Möbel
Neue, gebrauchte
Eßzimmer
Schlafzimmer
verschiedene andere Gegenstände.
Świętosławska 10
(Jezuicka)

Gold
Silber, Brillanten kaufe — verkaufe
„Occasion"
Al. Marcinkowskiego 23.

Acker-
geräte
Schare
Streichbretter
Anlagen
Schrauben
Pflugersatzteile
zu allen Systemen
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen, Bedarfsartikel
Oele — Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.



Neue
sowie Reparaturen billigst
E. Lange,
Wolnica 7.

Damen-Mäntel
Kostüme
Komplets
führend im Schnitt.
Niedrigste Preise, da direkt aus der Damen-Mäntel-Fabrik
Wildowa & Syn
Poznań, Wodna 1

Sichere Existenz
Herrenartikel- und Kurzwarengeschäft, seit 15 J. gut eingeführt i. Poznań, Marsz. Focha gelegen, nebst 2-Zimmerwohnung krankheitshalber billig zu verkaufen. Offert. unter 1265 a. d. Geschst. d. Z.

Kaufgesuche

Netzanode
für Wechselstrom gebraucht aber voll betriebsfähig gesucht. Offerten unt. **1271** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tiermarkt

20 schwarzbunte
Kuhkälber
sehr rassig, 9—18 Monat. 2 rotbunte Stiere als Zugochsen geeignet 1 6-jährige starke Rappstute, 1,75 m. groß, gängig, verkauft
Dom. Zawodzie,
Września.
Tel. 105.

Grundstücke

Landwirtschaft
erstklassig 200 Mrg., Międzychód, 35 000 zł verkaufe günstig. Off. u. **1266** an die Gschst. dies. Ztg.

Stadtgrundstück
1931 erbaut, mit 1 ½ Mrg. prima Gartenland in Kcynia (Exin). 200.— zł Miete monatl., günstig zu verkaufen Offerten an **A. Büch, Kcynia.**

Selten günstige Kapitalsanlage
1a Zinshaus mit Laden und Fabrikräumen, 14 Wohnungen, in bestem Zustande, Gesamtobjekt 90.000— zł, Poln.-Oberschl erbschaftshalber sofort zu verkaufen. Offerten unter **1267** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geldmarkt

20 000
verleihe i. kleineren Summen Offert. „Par", Al. Marcinkowskiego 11, unt. **54,383.**

Stellengesuche

Bilansist
übernimmt stundenweise Bearbeitung von Büchern. Offerten unter **1268** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtstochter
22 Jahre, schon in besserem Hause gewesen, sucht zum 1. Mai oder später Stellung in Posen oder Gutshaushalt. Zuschrift. erbeten an
A. Deglow
Zatom Nowy
pow. Międzychód.

Wegen Auswanderung suche für meine Stütze welche den Haushalt selbständig geleitet hat,
Stellung
zum 1. Mai d. Js. Off. unter **1261** a. d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Offene Stellen

Ehrliches u. sauberes
Mädchen
wird ab sofort gesucht.
Berenstein
Małe Garbary 7a II. Hof

Verschiedenes

In der
Londyńska
Masstalarska
verleben Sie einen frohen Abend! — Künstlerkonzert! Ermässigte Preise..

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13,
Wohnung 10, Front.

Friseurbedarfsartikel
Rasiermesser „Garantie"
Neuheit!
Einrollspangen
Lockenwickler
Donaj.
Poznań, Nowa 11.

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens

Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte

Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Kanadischer Weizen im Dienste der englischen Aufrüstung

Soeben kommt aus London die überraschende Nachricht, die Regierung trage sich ernsthaft mit dem Gedanken, Hand auf die grossen Weizenvorräte Kanadas zu legen, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Ferner verlautet, Grossbritannien habe die kanadische Weizenbehörde in offizieller Form wissen lassen, dass es zu einer derartigen Transaktion die notwendigen Vorbereitungen getroffen habe. — Was an dieser Meldung richtig ist, lässt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Die politische Hochspannung in Europa, vor allem die Zuspitzung der Gegensätze zwischen England und Italien legen die Vermutung nahe, das Inselreich wolle sich rechtzeitig für den Fall etwaiger kriegerischer Auseinandersetzungen eine Nahrungsmittelreserve zulegen: denn der Engländer weiss noch vom Weltkriege her zu genau, was für ihn der Besitz eigener Rohstoffreserven bedeutet. Andererseits ist aber auch die Idee nicht von der Hand zu weisen, dass es sich bei der in Aussicht genommenen Transaktion lediglich um ein Manöver handelt, den kanadischen Weizenfarmern zu besseren Preisen zu verhelfen. Man erinnert sich daran, welche Unruhe durch Kanada sowie die Getreidehandelsplätze der benachbarten Union ging, als nach der Neuwahl in Kanada das Gerücht auftauchte, die jetzige Regierung werde Knall und Fall die überhängenden Weizenbestände des Landes auf den Markt werfen, um Platz für die neue Ernte zu schaffen. Wenn es hierzu auch nicht gekommen ist, so bilden die Getreideüberschüsse Kanadas doch auch heute noch einen Unsicherheitsfaktor von hohem Ausmass, dies um so mehr, als mit einer Erweiterung der Sommerweizen-Anbaufläche in Kanada zu rechnen ist und auch Privatschätzungen per 1. April über die voraussichtliche Ernte der Vereinigten Staaten an Winterweizen merklich günstiger lauten als vor einem Jahre.

Sei dem, wie ihm wolle: auch ohne die Heranziehung von Weizen für Aufrüstungszwecke Englands liegen die Exportchancen der kanadischen Weizenbehörde so günstig wie selten zuvor. Die USA sind aus dem Exportgeschäft nahezu ausgeschaltet. Argentinien hat eine Missernte hinter sich. Broomhall beziffert für die Zeit vom 1. April bis 31. Juli die in sämtlichen Weizenausfuhrländern ohne Kanada zum Export verfügbaren Weizenmengen auf rund 7.7 Mill. quarters. Im Jahre 1935 standen in denselben Ländern etwa 14.5 Mill. quarters zum Export bereit. Die sich hieraus errechnende Differenz von rd. 7 Mill. quarters wäre demnach von Kanada zu liefern. Ferner nimmt Broomhall an, dass der Uebertrag von alter auf neue Ernte in Kanada Ultimo Juli d. J. etwa 3 Mill. t betragen werde. Selbst wenn hiervon gewisse Posten ausscheiden sollten, weil sie sich nicht für menschliche Ernährung eignen, bleibt immer noch ein Quantum übrig, das zur Deckung eines in der Welt auftretenden Bedarfes herangezogen werden kann. An diesem Zustande dürfte sich auch dann nicht viel ändern, wenn sich die eingangs erwähnte Nachricht von dem Erwerb des kanadischen Weizens für englische Aufrüstungszwecke bewahrheiten sollte: denn um genau den gleichen Betrag müssen die Käufe Grossbritanniens an den übrigen Handelsplätzen zurückgehen.

Bilanz der Bank Polski

Im ersten Aprildrittel erhöhte sich der Goldvorrat der Bank Polski um 0.1 Mill. zł auf 426.9 Mill. zł. Dagegen fiel der Vorrat an ausländischen Valuten und Devisen um 9.2 Mill. auf 17.1 Mill. zł. Die Summe der ausgenutzten Kredite betrug 754 Mill. zł und war um 18.3 Mill. zł höher als am Schluss des letzten Märzdrittels. Das Wechselportefeuille wuchs um 6.9 Mill. auf 618.2 Mill. zł an. Das Portefeuille der diskontierten Schatzscheine betrug 59.7 Mill. zł und war somit um 8.8 Mill. zł höher als am Schluss des letzten Märzdrittels. Der Stand der durch Pfand gesicherten Anleihen wuchs um 2.6 Mill. zł an und betrug am Schluss des ersten Aprildrittels 76.1 Mill. zł. Der Vorrat an polnischen Silber- und Scheidemünzen verringerte sich um 4.5 Mill. auf 24.4 Mill. zł. Andere Aktiven waren um 0.3 Mill. geringer als am Schluss des letzten Märzdrittels und betrugen 214 Mill. zł. Dagegen vergrösserte sich die Position der anderen Passiven um 0.8 Mill. auf 324.3 Mill. zł. Die sofort zahlbaren Verpflichtungen der Bank wuchsen um 10.6 Mill. auf 166 Mill. zł an. Der Banknotenumlauf verringerte sich um 7.2 Mill. auf 971.6 Mill. zł. Die Golddeckung beträgt 40.30% und überschreitet die statutenmässige Norm um mehr als 10 Punkte.

Offizielle Teilnahme Belgiens an der Posener Messe

Ministerpräsident van Zeeland hat den Auftrag gegeben, die Verwaltung der Posener Messe zu benachrichtigen, dass Belgien an der Posener Messe offiziell teilnimmt. Organisiert wird die belgische Sonderschau vom Institut für Aussenhandel in Brüssel, vom staatlichen Amt für Touristik und von der Brüsseler Messeverwaltung. Die Posener Messeverwaltung hat diese Mitteilung mit grosser Freude zur Kenntnis genommen, da Polen mit Belgien durch traditionelle Freundschaftsbande verbunden ist und in nächster Zeit Ministerpräsident van Zeeland nach Warschau kommt.

Das Auslandskapital in den polnischen Aktiengesellschaften

Nach den Berechnungen des Anteils des ausländischen Kapitals bei 1431 polnischen Aktiengesellschaften betrug dieser Anteil am 1. Januar 1936 46.8% gegenüber 47.2% am 1. Januar 1935, 47.2% am 1. Januar 1934, 46.7% am 1. Januar 1933, 45.6% am 1. Januar 1932 und 44.6% am 1. Januar 1931. Das gesamte in- und ausländische Kapital der genannten Aktiengesellschaften betrug am 1. Januar 1936 3 428 Mill. zł gegenüber 3 343 Mill. zł am 1. Januar 1931. Die Beteiligung des Auslandskapitals an den einzelnen Industriegruppen ist verschieden, sie ist am stärksten in der Erdölindustrie mit 88.2% des Gesamtkapitals, dann in den Elektrizitätswerken mit 79.8%. Im Berg- und Hüttenwesen beträgt die Beteiligung 73.9%, in der elektrotechnischen Industrie 54%, in der chemischen Industrie 51%. In anderen Industriezweigen und im Handel beträgt der Anteil des Auslandskapitals weniger als 50%. Am Gesamtkapital der Aktiengesellschaften von 3 428 Mill. zł betrug der Anteil des Auslandskapitals 1 603 Mill. zł, im Jahre 1931 waren es 1 491 Mill. zł und im Jahre 1934 1 631 Mill. zł, seit diesem Jahre ist ein gewisser Rückgang des Anteils des Auslandskapitals festzustellen. Im Zusammenhang damit ist auch eine Verschiebung des Anteils der einzelnen Länder eingetreten. Frankreich steht nach wie vor an erster Stelle, dessen Anteile 24.4% beträgt gegenüber 25.8% im Jahre 1931. Der Anteil Deutschlands ist von 25% im Jahre 1931 auf 19.3% in diesem Jahre zurückgegangen, während das amerikanische Kapital zur Zeit mit 21.9% des Gesamtauslandskapitals beteiligt ist gegenüber 21.3% im Jahre 1931. Eine Zunahme der Beteiligung haben in dem angeführten Zeitraum noch aufzuweisen Belgien (von 9.4 auf 11%), England (von 4.8 auf 5.1%), die Schweiz (von 2.8 auf 4.5%) und Holland (von 1.8 auf 3.1%). Bemerkenswert ist auch die Anlage des Auslandskapitals in Polen, da 90.8% der Gesamtsumme derart angelegt sind, dass sie mehr als 50% des Aktienkapitals der betreffenden Gesellschaft ausmachen.

Britische Kredite für die polnische Exportwirtschaft?

In Warschau ist der britische Departementsdirektor für Exportkredite, Horsfall Nixon, eingetroffen, um in Begleitung des Präsidenten der Bank von Polen den Hafen und die Werftanlagen in Gdingen zu besichtigen. Nach dem Besuch des Hafens reiste der englische Gast nach Warschau, wo er sich einige Tage aufhalten soll. Die Reise Nixons dürfte mit der Bereitstellung englischer Kredite an die polnische Exportwirtschaft in Verbindung stehen.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 16. April

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	56.00+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	50 50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	41.00+
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie L	38.00 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	35.75+
Bank Cukrownictwa	—
Bank Polski	96.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 15. April

Rentenmarkt. Die Stimmung in den Staatspapieren war uneinheitlich, in den Privatpapieren veränderlich.

Es notierten: 4proz. Präm.-Dollar-Anl. S. III 51.75—51.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 57, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 73.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 61.50—62.25—62, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 43—42.63, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau 1924 89, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 52.25—51.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Czenstochau 1933 43, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lublin 1933 37.50.

Aktien. Tendenz: gehalten. Notiert wurden: Bank Polski 95, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 23.25, Lilpop 9.10, Ostrowiec Ser. B 26.75, Starachowice 28.75.

Devisen. Tendenz: uneinheitlich.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.30½, Golddollar 9.09, Goldrubel 4.86—4.88½, Silberrubel 1.35, Tscherwonez 2.55.

Amtliche Devisenkurse

	15. 4. Geld	15. 4. Brief	14. 4. Geld	14. 4. Brief
Amsterdam	360.03	361.47	359.88	361.32
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.70	90.06	89.67	90.03
Kopenhagen	116 86	117.44	116.96	117.54
London	26.17	26.31	26.19	26.33
New York (Scheck)	5.20¾	5.32¼	5.29⅞	5.32⅜
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.92	22.00	21.91	21.99
Italien	42.00	42.50	—	—
Oslo	131.57	132.23	—	—
Stockholm	134.97	135.63	135.12	135.78
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.81	173.49	172.81	173.49
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.80, Helsingfors 11.56, Kopenhagen 117.15, Madrid 72.55, Montreal 5.27, Stockholm 135.30.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 15. April. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2925—5.3135, London 1 Pfund Sterling 26.17—26.27, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Zloty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.66—173.34, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.68—361.12, Brüssel 100 Belga 89.62—89.98, Stockholm 100 Kronen 134.93 bis 135.47, Kopenhagen 100 Kronen 116.77—117.23, Oslo 100 Kronen 131.44—131.96. — Banknoten: 100 Zloty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. April. Tendenz: überwiegend schwächer. Die Börse eröffnete in überwiegend schwächerer Haltung. Die Abgaben, vorwiegend nur aus Kreisen des berufsmässigen Börsenhandels stammend, bewirkten bei Daimler einen Rückgang um 1¾%, bei Reichsbank um 1%, bei Vereinigte Stahlwerke und Mannesmann um je ¾%. Farben setzten ebenfalls ⅝% niedriger mit 164⅝ ein. Zu den festeren Papieren gehörten Rheinmetall mit 1 und Mansfelder mit 1½%. Von variablen Renten waren noch keine Kurse zustandegekommen. Blankotagesgeld ermässigte sich auf 2¾—3%.

Ablösungsschuld: 111.7.

Märkte

Getreide. Bromberg, 15. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg.

Richtpreise: Roggen 14.50—14.75, Standardweizen 19.60—20, Einheitsgerste 15.25—15.50, Sammelgerste 14.75—15, Braugerste 15.50—16, Hafer 14.75—15.25, Roggenkleie 12—12.50, Weizenkleie grob 12.25—12.75, Weizenkleie fein und mittel 11.75—12.25, Gerstenkleie 11.25 bis 12.25, Winterraps 38—40, Winterrübsen 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 40—42, Peluschken 25 bis 27, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 24 bis 26, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 10.50 bis 11, Gelblupinen 12—12.50, Serradella 24 bis 26, Rotklee roh 110—120, Rotklee gereinigt 140 bis 150, Schwedenklee 170—185, Wicken 27 bis 28, Weissklee 85—105, Gelbklee enthülst 70 bis 80, Kartoffelflocken 15.50—16.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 14.50—15, Sonnenblumenkuchen 17—18, Kokoskuchen 14.50 bis 15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1218 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 157, Weizen 133, Einheitsgerste 30, Sammelgerste 65, Hafer 37, Roggenmehl 136, Weizenmehl 46, Roggenkleie 141, Weizenkleie 60, Serradella 20, Speisekartoffeln 120, Fabrikkartoffeln 35, Pflanzkartoffeln 45, Kartoffelflocken 20, Leinsamen 15, Blaulupinen 45, Viktoriaerbsen 15, Leinkuchen 10 t.

Getreide. Warschau, 15. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 21.50—22, Sammelweizen 742 gl 21—21.50, Standard-Roggen I 700 gl 13.50—14, Standardroggen II 687 gl 13.25—13.50, Standardhafer I 497 gl 15 bis 15.25, Standardhafer II 460 gl 14.50—14.75, Braugerste 15 50—15.75, Felderbsen 18 bis 19, Viktoriaerbsen 30—32, Wicken 24—25, Peluschken 24—25, Serradella doppelt gereinigt 24 bis 25, Blaulupinen 9—9.50, Gelblupinen 11.75 bis 12.25, Rotklee roh 115—130, Rotklee gereinigt 97% 165—175, Weissklee roh 60—70, Weissklee gereinigt 97% 80-100, Winterraps 42-43, Winterrübsen 41—42, Sommerraps 41—42, Sommerrübsen 41.50—42.50, Leinsamen 90% 36—37, blauer Mohn 60—62, Weizenmehl 65% 30—31, Roggenauszugsmehl 30% 21.50-22.50, Schrotmehl 95% 16.50—17, Weizenkleie grob 12.50—13, Weizenkleie fein und mittel 11.50—12, Roggenkleie 10.75—11.25, Speisekartoffeln 4—5, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 15—15.50, Sojaschrot 45% 22.50—23. Gesamtumsatz 1574 t, davon Roggen 281. Stimmung: ruhig.

Getreide. Posen, 16. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	15.00
Weizen	20 25—20.50
Braugerste	15.50
Mahlgerste 700—725 g/l	15.00—15.25
„ 670—680 g/l	14.75—15.00
Hafer	14.75—15.00
Standardhafer	14.25—14.75
Roggen-Auszugsmehl (65%)	20.00—20.50
Weizenmehl (65%)	29 50—30.00
Roggenkleie	12.25—12.75
Weizenkleie (grob)	12.00—12.50
Weizenkleie (mittel)	11.00—11.75
Gerstenkleie	1 .00—12 25
Winterraps	40.00—41.00
Leinsamen	42.50—44.50
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.50—27.50
Peluschken	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	21.00—25.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	13.00—13.50
Seradella	25.00—27.00
Blauer Mohn	59.00—61.00
Rotklee, roh	120.00—130.00
Rotklee (95—97%)	135.00—145.00
Weissklee	75.00—100.00
Schwedenklee	165.00—190.00
Gelbklee, entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Speisekartoffeln	4.25— 4.75
Leinkuchen	18.25—18.50
Rapskuchen	15.00—15.25
Sonnenblumenkuchen	16.75—17.25
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2006.3 t, davon Roggen 417, Weizen 333, Gerste 133, Hafer 30 t.

Getreide. Danzig, 15. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 20, Weizen 128 Pfd. weiss 20.20, Roggen 120 Pfd. 15.20—15.25, Roggen 125 Pfd. 15.30, Gerste feine 16.50—16.75, Gerste mittel lt. Muster 16.40—16.50, Gerste 114/15 Pfd. 16.30, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.75, Hafer 14.50 bis 16.50, Viktoriaerbsen 24—27, Peluschken 23 bis 24, Wicken 20—22. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 48, Gerste 23, Hafer 6, Hülsenfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 3.

Posener Viehmarkt

vom 15. April

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Aufgetrieben wurden: 25 Ochsen, 110 Bullen, 225 Kühe, 1220 Schweine, 310 Kälber, 20 Schafe, zusammen 1910.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	56—62
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	48—54
c) ältere	42—46
d) mässig genährte	36—40
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—56
b) Mastbullen	48—52
c) gut genährte, ältere	42—46
d) mässig genährte	36—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	52—60
b) Mastkühe	46—50
c) gut genährte	30—36
d) mässig genährte	14—20
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—62
b) Mastfärsen	48—54
c) gut genährte	42—46
d) mässig genährte	36—40
Jungvieh:	
a) gut genährtes	36—40
b) mässig genährtes	32—34
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	84—90
b) Mastkälber	72—80
c) gut genährte	64—70
d) mässig genährte	50—56

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	90—92
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	86—88
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	80—84
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	70—78
e) Sauen und späte Kastrate	74—84
f) Fettschweine über 150 kg	—

Marktverlauf: normal.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu
Spółka Akcyjna

Geschäftsbericht
für das Jahr 1935.

Eine durchgreifende Besserung auf dem Weltmarkt war im Wirtschaftsjahr 1935 nicht festzustellen. Jedoch ist insofern eine gewisse Stabilisierung eingetreten, als die Umsätze nicht mehr derartig sprunghaft zurückgingen wie seit Beginn des Jahres 1930. Ferner führte das Bemühen vieler Länder, ihre Handelsbilanz aktiv und damit die Währungsgrundlagen in Ordnung zu halten, in erweitertem Maße zu den zwar primitiven, aber den Zeitverhältnissen angepaßten Abschlüssen von zwischenstaatlichen Kompensationsverträgen. Die fast ausschließlich in den Händen der Privatwirtschaft liegende Einfuhr und Ausfuhr von Waren gibt dieser zwar größere Schwierigkeiten durch die mit dem Kompensationsverkehr notwendigerweise verbundenen Formalitäten zu überwinden, jedoch ist der international notwendige Warenverkehr in gewissem Umfange gewährleistet. Man kann nur hoffen, daß im Laufe der nächsten Jahre viele der heute noch bestehenden Beschränkungen wieder fortfallen werden und die Wirtschaft damit allseitig wieder einen Auftrieb erhält.

Das Hinscheiden des großen Staatsmannes unseres Landes, Marschall Józef Piłsudski, im Mai 1935 ließ in der Öffentlichkeit vielfach Befürchtungen um die Beständigkeit der Finanzpolitik aufkommen. Es zeigte sich jedoch bald, daß unsere Regierung nach wie vor mit Erfolg bemüht ist, der Schwierigkeiten Herr zu bleiben. Die Preisspanne zwischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und gewerblichen Waren, bisher eines der Hauptübel in unserem Lande, versuchte man durch Sprengung der Kartelle auszugleichen. Eine weitere Sorge der Öffentlichkeit um die Beständigkeit der Złotywährung lag in der ständigen Unausgeglichenheit des Staatshaushaltsplanes. Aber auch in dieser Richtung hat die Regierung durchgreifende Maßnahmen ergriffen. Die insbesondere auch im Zusammenhang mit der Abwertung des Danziger Guldens fast ausschließlich auf die Westgebiete unseres Landes beschränkt gebliebene leichte Beunruhigung konnte durch die obenerwähnten Schritte der Regierung beseitigt werden.

In unserem Betriebe konnten wir den an uns gestellten Anforderungen in jeder Weise genügen. Unser hauptsächlichstes Bestreben in diesen Zeiten ist es, durch starke Liquidität das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit unseres Instituts zu erhalten und zu verstärken. Trotzdem haben wir uns gerechtfertigten Kreditwünschen unserer Kundschaft nicht verschlossen und eine größere Anzahl neuer Kredite bewilligt. Unserem lebhaften Wunsche, eine weitere allgemeine Senkung der Schuldzinsen durchzuführen, konnten wir leider nicht stattgeben, da die verstärkte Flüssighaltung unseres Instituts notgedrungenerweise einen erheblichen Zinsausfall bei unseren sofort greifbaren Mitteln mit sich brachte.

Die bereits im vergangenen Jahre in die Wege geleitete Umschuldungsaktion für landwirtschaftliche Schuldner haben wir im abgelaufenen Geschäftsjahr fast vollständig durchgeführt. Es wurden für fast eine halbe Million Złoty Konversionsverträge abgeschlossen, von denen der größte Teil noch der formellen Bestätigung der Akzeptbank bedarf. Die Verwertung der hieraus herrührenden Akzepte der Akzeptbank stößt jedoch auf erhebliche Schwierigkeiten.

Der Umfang des Geschäfts hielt sich im Rahmen des Vorjahres. Bezüglich der Einlagen ist eine leichte Steigerung festzustellen. Bei den Debitoren haben unsere Bemühungen, umsatzlose Konten einzuziehen, einige Erfolge aufgewiesen. Der zeitgemäß stark rückgängig gewesene Devisenverkehr konnte durch die Erlangung der Genehmigung zum Handel mit Registermark fast ausgeglichen werden. Ein leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahre ist bei unseren Inkassoaufträgen festzustellen, der auf die bedeutend schnellere Abwickelung der Geschäfte im Kompensationswarenhandel zurückzuführen ist. Unsere Unkosten haben wir trotz voller Erhaltung unserer Leistungsfähigkeit in den letzten Jahren weiter senken können. Sie betragen heute nur noch fast die Hälfte gegenüber denen des Jahres 1930.

Wir sind in der Lage, für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Brutto-Ertrag von zł 305 919,31 ausweisen zu können. Wir haben zwecks weiterer innerer Erstarkung von der Verteilung einer Dividende Abstand genommen und den Hauptteil des Überschusses zu Abschreibungen verwandt, sodaß zur Verfügung der Generalversammlung ein Netto-Gewinn von zł 15 780,55 verbleibt,
von dem wir .... zł 1 578,05 dem Reservefonds zuzuführen und den
Rest von .... zł 14 202,50 als Vortrag für das Geschäftsjahr 1936 zu verwenden beantragen.

Die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Herr Rittergutsbesitzer Curt Sondermann, Przybrówko, und Herr Rittergutsbesitzer Carl Stübner, Wierzchosławice, wurden in der am 25. April 1935 abgehaltenen Generalversammlung unserer Bank einstimmig wiedergewählt. In der im Anschluß an die Generalversammlung stattgefundenen Aufsichtsratssitzung wurden Herr Rittergutsbesitzer Otto von Hantelmann, Baborówko, wiederum zum Vorsitzenden und Herr Verbandsdirektor Dr. Friedrich Swart, Poznań, zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats unserer Bank gewählt.

Der Vorstand

Pfeiffer. Kabisch. Leyde.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung ist von uns geprüft und in Ordnung gefunden worden. Dem Bericht des Vorstandes schließen wir uns an.

Der Aufsichtsrat:

Otto von Hantelmann, Vorsitzender.

Poznań, den 6. März 1936.

Netto-Bilanz per 31. Dezember 1935.

Aktiva

	zł	gr	zł	gr
Kasse und Guthaben bei der Bank Polski, P. K. O. und Bank Gospodarstwa Krajowego			976 185	60
Sorten			11 621	38
Eigene Wertpapiere:				
a) Staatsanleihen	128 491	24		
b) Schuldverschreibungen	71 477	22		
c) Aktien	145 245	10	345 213	56
Beteiligungen			503 500	—
Inländische Banken			94 110	56
Ausländische Banken			202 163	99
Diskontierte Wechsel			1 930 571	15
Akzepte der Akzeptbank ... zł 20.500.—				
Konto-Korrent-Debitoren:				
a) gedeckte	6 807 510	73		
b) ungedeckte	4[illegible]2 735	48	7 300 246	21
Befristete Darlehen			518 005	90
Forderungen aus Konversionsverträgen			66 837	08
Immobilien			40 414	—
Verschiedene Rechnungen			226 621	50
			12 215 490	93
Erteilte Bürgschaften			170 446	—
Inkasso			1 189 864	15
			13 575 801	08

Passiva

	zł	gr	zł	gr
Aktienkapital	2 000 000	—		
Reserven	316 245	40	2 316 245	40
Einlagen:				
a) befristete	4 230 134	61		
b) unbefristete	2 251 687	46	6 481 822	07
Konto-Korrent-Kreditoren			2 205 176	53
Inkasso-Verpflichtungen			2 535	83
Rediskontierte Wechsel			427 974	81
Diskontierte Akzepte der Akzeptbank			20 500	—
Inländische Banken			238 644	64
Ausländische Banken			301 144	34
Akzeptbank ... zł. 20.500.—				
Verschiedene Rechnungen			205 667	26
Gewinn			15 780	55
			12 215 490	93
Bürgschaftsverpflichtungen			170 446	—
Inkasso			1 189 864	15
			13 575 801	08

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1935.

Debet

	zł	gr	zł	gr
Gezahlte Zinsen und Provisionen			479 750	04
Handlungsunkosten			497 914	44
Steuern			92 631	02
Abschreibungen auf Immobilien			1 786	—
Abschreibungen auf Debitoren			288 352	76
Gewinn			15 780	55
			1 376 214	81

Credit

	zł	gr	zł	gr
Vortrag			13 793	68
Vereinnahmte Zinsen und Provisionen			938 924	95
Kursdifferenzen			410 306	43
Einnahmen aus den Grundstücken			2 559	41
Eingang früher abgeschriebener Beträge			10 630	34
			1 376 214	81

Die Generalversammlung vom 7. April 1936 wählte die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Rittergutsbesitzer Georg Freiherr von Massenbach-Konin, Stadtrat Max Reich-Bydgoszcz und Bankdirektor Christian Rollauer-Poznań, wieder. In der darauf folgenden Aufsichtsratssitzung wurde Herr Rittergutsbesitzer Otto von Hantelmann-Baborówko, zum Vorsitzenden und Herr Dr. Friedrich Swart-Poznań, zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats wiedergewählt.

Der Vorstand:

Pfeiffer. Kabisch. Leyde.